Redaktion und Expedition des „Botschafter" befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.
Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ", Бердянскъ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop., fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.
Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

Erscheint zweimal wöchentlich.

№ 9. IX. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, 31. Januar (13. Februar) 1914.

Das Abonnement auf den
„Botschafter" 1914
wird weiter en gegengenommen.
Jahres-Abonnement 5 Rbl.
Probenummern frei.

Zahlstellen für den „Botschafter".

Chortiza, Gouv. Jekat., Lehrer Dietrich Epp.
Dawlekanowo, Gouv. Ufa, Buchhandlung A. P. Friesen.
Halbstadt, Taurien, Johann Jak. Thießen.
Jtschki, Taurien, S. A. Ediger.
Jekaterinoslaw, Kontor J. Thießen, Prospekt, Peter Thießen.
Kondratjewka, Post Drushkowka, Gouv. Jekat., Peter Dyck.
Nikolaipol, Gouv. Jekat., Gebietsschreiber P. Peters.
Nowo-Chortitza, Post Sofiewka, Gouv. Jekat., Lehrer Js. Epp.
Waldheim, Taurien, Franz Korn. Pauls.
Dort, sowie in allen Buchhandlungen und Konsumläden, kann auf den „Botschafter" abonniert werden.

Gut eingearbeitete Mühle
ist auf einer guten Stelle günstig zu kaufen.
Zu erfahren in der Redaktion des „Botschafter". tp 5-5

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische- und Augenkrankheiten
von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. pg87
Röntgeninstitut zur Durchleuchtung kranker Knochen, Gelenke Lunge, Herz, Magen, Darm, Nieren, Blase usw.
Behandlung mit Röntgenstrahlen der Krankheiten der Haare, Haut, Knochen, innerer Organe als auch bei Gebärmutterblutungen und Frauenleiden.
Entfettungskur-Apparat des Professors Bergonie.

Lichtheilanstalt
Dr. Alexander Herbilskij
Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.
Jekaterinoslaw, Sadowaja, eig. Haus. № 14. Empfangsstunden 9—12 und 5—8. Für Frauen 4—5.
Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder. Massage, Fenfen, Elektrizität, Lichtbäder, Woll-Strahlen u. s. w. Vierzellenbad nach Dr. Schnee. Rheumatismus, Fettsucht, Ischias und Nervenkrankheiten. tjt30-15

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.
Dr. Heinrich Bär's
Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.
Stationäre Kranke müssen beim Eintritt ihren Paß vorweisen.

Deutsches Krankenhaus
in Berdjansk
seit d. 15. Febr. 1913 eröffnet.
Dr. Franz Dyck. 8t5047

Zahnarzt
С. Л. СОТНИКЪ,
hat den Krankenempfang wieder aufgenommen.
Adresse: Jekaterinoslaw, Соборная площадь, домъ Донцовой, das 3. Haus vom klassischen Knabengymnasium, bei der Haltestelle der Tramway.
Künstliche Zähne. Das Plombieren bei Zugereisten wird in möglichst kürzester Frist ausgeführt.
Empfang morgens von 9—1 Uhr und mittags von 4—7.
An Sonntagen nur morgens.
In dem Krankenhause „Esau und Waeber" empfange nicht mehr.

Verkaufe jederzeit mein in Gnadenfeld befindliches
Wohnhaus
mit schönem Garten und Tannenallee. Hofstelle eine halbe Dess.
Für Tischler habe eine gute Dekoupiersägemaschine für Fußbetrieb zum Verkauf. Eine ausgezeichnete Schweifsägemaschine für ganz dünne und dicke Holzarbeiten bis ein Werschock dick, mit Bohrapparat auf gußeisernem Gestelle.
Die Maschine arbeitet leicht und sauber die kompliciertesten Schweifarbeiten; für Möbelbauer unentbehrlich.
Preis 18 Rbl. gk2-1

Entwürfe aller Art fertigt an
Architekt
Dipl.-Ing.
Heinrich Appenrodt,
j83-3 п. о. Хортица, Ек. губ.

Architekt Ingenieur
Otto Lantzky, pk150-47
vormals Docent für Architektur und Baukonstruktion am Rigaer Polytechnikum empfängt täglich von 8 bis 9 und 5—7 Uhr.
Екатеринославъ, Крутогорная № 9.

Was du als Stoff dir ergreifst? O Künstler, vergebliches Suchen! Dich ergreife der Stoff, willst du, daß uns er ergreift.
Artur Fitger.

Oberlicht.

3. „Siehe, ich komme bald!"

(Joh. Offenb. 22, 12).

(Schluß.)

Wohl ist ihnen selbst noch das Kreuz unverständlich, einen gestorbenen Gott, das können sie nicht fassen. Noch hängt die Decke über ihren Augen; aber die Stunde wird kommen, wo wir den Durchbruch erwarten dürfen. Gott bereitet das vor. Ich hatte ein Gespräch mit einem Kurden und einem Armenier. Im Laufe desselben sagte der Armenier zu dem Kurden, sie sollten doch Christen werden. „Ja", antwortete der Mohammedaner, „jawohl, Christen wollen wir werden, aber bessere, als ihr Armenier, solche, wie die ersten Christen waren!"

Welche wunderbare Bewegung, welches Sehnen nach Frieden geht durchs Land. Das hat kein Mensch getan, kein Missionar hat je diese Stätte betreten und doch dieses Sehnen, — das hat Gott getan. Er ist auf dem Plan.

Besonders dieses wunderbare Volk der Kurden zog mich an. Unsere Waisenhäuser sind ja Denkmäler der Kurden und ihrer Taten. Sie selbst aber wohnen drinnen in den Bergen des Hochlandes. Wie da hinein kommen? Noch nie ist je ein Missionar in diese unheimliche Bergwildnis eingedrungen, und doch zog mich's hin. Es war nicht Frevelmut. Gott selbst öffnete mir die Tür. Vorbei ging's an so manchem Steinhügel, unter dem die Knochen der ermordeten Armenier lagen. Das Volk der Kurden ist ein ganz anderes Volk als die Türken; es ist wohl wild, aber edel und ritterlich. Der ritterliche Sultan Saladin war kein Türke, sondern ein Kurde. In vielem erinnert das Volk an die alten Germanen. Und mit diesen Menschen durfte ich zusammensitzen und ihnen das Evangelium verkünden. Eines Tages hörte ich, daß in der Nähe ein Heiligtum sei. Ich wollte hinreisen. Das war gefährlich. Noch nie hat der Fuß eines Nicht-Moslem dieses Dorf betreten, noch weniger den Tempel dort. Aber Gott bahnte mir die Wege. Ohne Belästigung kam ich an den Ort; ja, man führte mich direkt ins Heiligtum. Dort saß ich stundenlang und sprach über das Evangelium. Plötzlich stürzte die Hüterin des Heiligtums, eine Art Priesterin (auch wieder alt germanisch), herein und auf mich zu voll großer Freude, drückte mir die Hand und rief: „Du hast hierher kommen müssen; ich habe gehört, daß ein Knecht des wahren Gottes das Land durchzieht, und da habe ich meinen Gott gestern gebeten, er solle dich zu mir schicken; sieh, du mußtest kommen, und nun bist du da. O, erzähle uns vom Evangelium." Und ich erzählte ihr in diesem mohammedanischen Heiligtum von Jesus. Beim Abschied gab ich ihr eine Heilige Schrift in ihrer Sprache. Da nahm sie ehrfurchtsvoll das heilige Buch, drückte es an ihre Brust, hob es an ihre Stirn, legte es nieder auf den Altar und sprach: „Hier muß es liegen, und jeder Wallfahrer in dies Heiligtum muß es lesen." — Welch ein Sehnen, welch ein Fragen nach Gott.

Wahrlich, es geschehen große Dinge im Orient. Was will das werden!

Welch ein Sehnen nach dem wahren Evangelium die Herzen erfüllt, zeigt auch jene Szene, die ich beim Abschied von Armenien hatte. Mehrere Armenier umstanden mich, ergriffen den Saum meines Gewandes und sprachen: „Du mußt uns Evangelisten senden, du mußt es uns versprechen, siehe wir fassen den Saum deines Gewandes, du kannst uns die Hand abhacken, aber los lassen wir nicht, bis du es uns versprochen hast." Ein alter Mann, der dabei stand, sprach: „Ach, mein Herz ist verstummt, aber ihr Jungen, ihr werdet's hören. O, wäret ihr doch früher gekommen!"

So sieht man im Orient eine neue Zeit herankommen. Die Bollwerke Satans werden fallen, wenn Söhne und Töchter da sind, die ihr Leben auf den Altar legen, die die Leute lieb haben. Der Orient erwartet Leute, die mit Gottes Botschaft kommen, die bereit sind, mit ihnen zu leben. Darauf wartet Gott.

Ja, der Blick auf den Orient läßt uns ahnen, welche Stunde es ist auf der Weltenuhr. Bist du bereit, die Not des Orients aufs Herz zu nehmen? Dich auf den Altar zu legen? Willst du wählen, diesen Weg zu gehen? Ein Zeuge Jesu Christi zu sein? Oder hast du den Mut, dein begonnenes Leben weiterzuführen? O sage doch: „Hier bin ich, Herr, sende mich!"

Vaterländisches.

— Am Abend des 25. Januar wurde der „Retsch" aus gut unterrichteten Kreisen kategorisch mitgeteilt, daß W. N. Kokowzew tatsächlich am 7. Februar seinen Posten verlassen wird. Die Stadt war voll von diesem Gerücht. Es verlautete auch, daß Charitonow, der russische Reichskontrolleur, ihm im Amte folgen wird.

— Am 25. Januar hat eine Sitzung der Finanzkommission des Reichsrates stattgefunden, die dem Graf Witteschen Antrag, die Einnahmen von staatlichen Schnapsverkaufe im voraus für das Reichsbudget genau zu fixieren, gewidmet war. Es entstanden die lebhaftesten Debatten. Anwesend war auch der Ministerpräsident W. N. Kokowzew selbst, und zwischen ihm und dem Grafen Witte kam es zu einer lebhaften, heftigen Kontroverse. Dennoch setzte der Ministerpräsident es durch, daß der Wittesche Antrag von einer Stimmenmehrheit von 17 gegen nur 7 Stimmen abgelehnt wurde.

— Auf Antrag P. N. Krupenskijs hat die Budgetkommission das Projekt gutgeheißen, Finnland zu den Ausgaben des russischen Ministeriums des Aeußern heranzuziehen. Bisher war Finnland an diesen Ausgaben mit 3800 Rbl. jährlich beteiligt; nunmehr soll das Großfürstentum 150.000 beisteuern.

— Einem Mitarbeiter der „Russk. Sl." hat der Referent der Pressekommission der Reichsduma, Graf Bennigsen, mitgeteilt, daß das Pressegesetzprojekt dem Plenarbestande der Reichsduma voraussichtlich erst in der nächsten Session, also im Herbst 1914 zur Durchsicht vorgelegt werden wird. Die Kommission wird ihre Arbeiten am Projekt währenddessen fortsetzen.

— Der Unterrichtsminister Kasso ist von seiner Reise in die baltischen Provinzen, wo er nur Reval und Riga besuchte, hierher zurückgekehrt.

— Im Unterrichtsministerium sind die Arbeiten betreffend die Reform der Mädchengymnasien beendet. Dem Projekt zufolge wird die Lehrtätigkeit in den Gymnasien Direktoren, welche vom Ministerium ernannt werden, unterstellt sein, während den Direktricen, welche diesen Lehranstalten jetzt vorstehen, nur die Leitung des erzieherischen Teils verbleibt.

— Für den bevorstehenden Nationalistenkongreß in Petersburg sind gegen hundert Referate angemeldet, die fast alle den Kampf gegen das Judentum in Rußland zum Vorwurf haben. Es soll den jüdischen Mädchen der Eintritt in die weiblichen Gymnasien erschwert, den jüdischen Händlern aller Staatskredit verweigert, der jüdische Holzhandel verboten werden. An alle höheren Regierungsbeamten in Petersburg mit Ausnahme W. N. Kokowzews und S. J. Timaschews, sollen Einladungen, auf dem Kongreß erscheinen zu wollen, versandt werden.

— Der Ministerrat hat das Gesuch der Kijewer Gouvernementslandschaftsbehörde, einen Allrussischen Kongreß zur Frage einer Aufbesserung der Landschaftsfinanzen einberufen zu dürfen, mit der Motivierung abschlägig beschieden, daß ein solcher Kongreß heute unzeitgemäß wäre.

— Der Missionar Aiwasow hat sich, nach den „B. W.", nach dem Woronzowschen Nonnenkloster begeben behufs Vornahme einer Untersuchung wegen der vor kurzem dort stattgehabten Unruhen und des von den Nonnen erzwungenen Rücktritts der Klostervorsteherin.

— Die im Unterrichtsministerium angeregte Schaffung einer Kommission, welche Schulbücher herausgeben soll, hat die Petersburger Verleger zu einem Protest veranlaßt, da sie eine schwere Schädigung ihrer Interessen befürchten. Das Ministerium beabsichtigt, dem Moskauer Verleger Sytin das ausschließliche Recht zu geben, jene Schulbücher zu drucken, welche die genannte Kommission begutachtet hat. Die Petersburger Verleger erblicken in dem Privileg, das der Moskauer Firma gegeben werden soll, eine Ungerechtigkeit gegen verdienstvolle alte Verlagsgeschäfte, die für gute Schulbücher sorgen. Das Protestschreiben der Verleger wird den Ministern des Unterrichts und des Handels und dem Ministerpräsidenten zugestellt werden.

Ausländisches.

Deutschland.

Berlin. Beim italienischen Botschafter fand zu Ehren des Prinzen und der Prinzessin von Wied ein Diner statt, an welchem auch der österreichisch-ungarische Botschafter teilnahm. Am 8. Februar reist der Prinz nach Rom ab. Der Hofmeister des Prinzen begibt sich heute nach Triest.

Memel. Im Gebiet der Njemanmündung herrscht eine große Ueberschwemmung. Freiwillige retten die Bewohner, die auf die Dächer ihrer Häuser flüchteten. Der Schaden ist sehr groß.

Dänemark.

Kopenhagen. Eine veröffentlichte amtliche Mitteilung verkündet, daß Prinz Aage von Dänemark, der die Gräfin Calvi di Bergolo geheiratet hat, für sich und seine Nachkommenschaft auf das Erbfolgerecht und auf alle ihm zukommenden Titel Verzicht geleistet hat. Der König hat dem Prinzen den Titel eines Grafen Rosenborg mit dem Prädikat Hoheit verliehen.

Schweden.

Stockholm. Hier hat ein Demonstrationsumzug von 30.000 Sozialdemokraten stattgefunden, die dem Ministerpräsidenten eine Adresse überreichten mit der Forderung, die Ausgaben zu Militärzwecken zu verringern; außerdem wird in der Adresse gegen die Verlängerung des Militärdienstes Einspruch erhoben. Der Ministerpräsident sagte in seiner Antwort, das schwedische Volk würde noch lange für die Landesverteidigung Geld hergeben müssen, und die Regierung könne auf die Verlängerung des Termins für den Dienst der Infanterie nicht verzichten.

Italien.

Rom. Unter den Katholiken herrscht eine starke Agitation gegen den vom Justizminister ausgearbeiteten Gesetzentwurf betreffs der Zivilehe, welcher der Vortritt vor der kirchlichen Trauung gegeben wird. Auch die Sozialisten, Republikaner und Radikalen sind mit der Vorlage unzufrieden, weil sie Zuwiderhandelnde, Brautleute und Pfarrer, mit Geldstrafen bedroht, die Straffälligen jedoch von jeder Strafe befreit, wenn die Zivilehe nachgeholt wird, bevor das Urteil gesprochen ist.

England.

London. Ueber die Hälfte aller Volksschulen in der Grafschaft Herefordshire ist wegen eines Lehrerstreiks

geschlossen. Die Behörde versuchte, in einigen Distrikten die Streikenden durch Aushilfskräfte zu ersetzen, was aber auf den heftigsten Widerstand der Schüler und Schülerinnen stieß. In Ledbury spielten sich eigenartige Szenen ab. Dorthin war eine neue Lehrerin geschickt worden. Im Vormittagsunterricht gab es bereits lärmende Sympathiekundgebungen der Schülerinnen für die streikende Lehrerin. Als der Nachmittagsunterricht aufgenommen werden sollte, versammelten sich zweihundert der älteren Schülerinnen im Hof und drängten die neue Lehrerin zum Tore hinaus. Die arbeitswilligen Kinder wurden aus den Klassenzimmern hinausgejagt. Die Eltern waren Zuschauer der Vorgänge, griffen jedoch nicht ein. Aehnliche Zustände herrichten in der Knabenschule in Roß, nur mit dem Unterschied, daß hier die beiden Aushilfslehrer mit Lehm und Rasenstücken bombardiert wurden.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. In der Staatsdruckerei traten heute 600 Arbeiter in den Ausstand. Die Veranlassung hierzu gab der Umstand, daß der Meister Neumann eine Falzerin mit Liebesanträgen verfolgte. Die Arbeiter fordern die sofortige Entlassung des Meisters und beabsichtigen den Streik bis zur Erfüllung dieser Forderung fortzusetzen.

Am 28. Januar, vormittags, versuchten die Ausständigen, alle übrigen Arbeiter der Druckerei, welche sich dem Streik nicht angeschlossen hatten, zur Arbeitseinstellung zu bewegen, wurden aber von der rechtzeitig bei der Druckerei aufmarschierten starken Polizeiabteilung zerstreut.

— Die Arbeiter der Kontorbücherfabrik von Otto Kirchner, insgesamt 1200 Mann, legten am 28. Januar die Arbeit nieder, weil ihnen die Wiederanstellung zweier entlassener Arbeiter verweigert wurde.

— Der Petersburger Gerichtshof bestätigte das vom Petersburger Bezirksgericht über Doktor Dubrowin gefällte und auf zwei Wochen Arrest beim Gefängnis lautende Urteil. Die Anklage gegen Dubrowin war nämlich wegen Verleumdung des früheren Reichsdumaabgeordneten A. J. Gutschkow erhoben worden, von dem in einem Zeitungsartikel gesagt worden war, er habe die Gesetzvorlage über die Altgläubigengemeinden deshalb in der Reichsduma durchgebracht, weil die Rogoshker Altgläubigengemeinde in Moskau einige Reichsdumaabgeordnete, unter ihnen auch Gutschkow, bestochen hätten.

Reval. Der am 24. Januar hier eingetroffene Unterrichtsminister Kasso wurde von den Vertretern des Unterrichtsministeriums, der Stadt und des Adels empfangen. Im Laufe des Tages besuchte der Minister mehrere Mittel- und Elementarschulen. Abends fand ein vom Adelsmarschall zu Ehren des Ministers veranstalteter Rout statt. Am Sonnabend gedenkt L. A. Kasso die Lehranstalten im Kreise einer Inspektion zu unterziehen.

Bachmut. In der Torezker Mechanischen Fabrik stürzte das Dach eines Gebäudes ein, wobei fünf Arbeiter schwer verletzt wurden und ein Arbeiter getötet wurde.

Chortitza. S'chodbeschlüsse vom 23. Januar 1914. Auf das Gesuch des Bevollmächtigten der New-Yorker Dorfsgemeinde, Johann Bärg, wurde bestimmt, die Verwaltung der Chersoner Landbank zu bitten, auf das, dem Dorfe New-York gehörende Landstück von 3138 Dess. 2011 Fd. von der anfänglichen Anleihe 156,966 Rbl. überzutragen und von der zum 1. März 1914 bleibenden Kapitalschuld 115,848 Rbl. Ebenso den ältesten Notarius zu bitten, die auf das allgemeine Besitztum gelegte „запрещеніе" durch zwei den beiden Summen entsprechenden „запрещенія" zu ersetzen — und zu solchem Zwecke der New-Yorker Dorfsgemeinde diesen Gemeindespruch einzuhändigen.

2) Dem Ansiedler Abr. Klassen-Alexandrowka (Sibirien) ist seine Schuld von 346 Rbl. bis zum 15. Oktober 1914 gestundigt worden.

3) Dem Ansiedler Kornelius Höppner in Krasnojerskoje, in Sibirien, ist die Unterstützung von 390 Rbl. abgeschlagen, weil er früher bereits am Kaukasus und in Leonidowka eigenes Land besaß.

4) Dem Ansiedler Korn. Epp von Dubowka, wohnhaft in Michelsburg, ist die Bitte, seine Waisenschuld von 727 Rbl. in zwei Jahren abtragen zu dürfen, abgesagt, weil solches den Regeln der Waisenkasse widerspricht.

5) Dem Pächter von Sjabagul, Peter Käthler, der durch Feuer im August 1913 Schaden gelitten hat, sind für das ungedroschene Getreide, das ihm verbrannt, 225 Rbl. Brandgeld zuerkannt worden.

7) Das Gesuch des Einlager Dorfsältesten, seinem Dorfe aus der Wolostkasse die Ausgaben zu ersetzen, welche das Dorf für die Wirtschaft des Oberschulzen Abr. Päthlau gehabt, und für die Fuhren, die der Wolostrichter Johann Martens nach Chortitz brauchte zu 1 R. 50 K. für jede Fahrt — in den Jahren 1914, 1915 und 1916 — wurde abgelehnt.

8) Von den Ansiedlern auf Arkadak sind im Laufe der Jahre 1910, 1911 und 1912 nach dort nicht übergesiedelt: nach Wladimirowka: 1) Jakob Gerh. Klassen, 2) Abr. Abr. Niebuhr, 3) Isaak Bernh. Krahn, 4) Maria Abr. Wiebe, 5) Peter Jakowl. Sawatzky, 6) Abram Korn. Janzen, 7) Abr. Joh. Harder; ins Dorf Borißopol: 8) Peter Johann Päthkau; ins Dorf Dmitrowka: 9) Jakob Joh. Andres, 10) Peter Petr. Braun; nach Marjanowka: 11) Peter Jakow. Sawatzky, 12) Johann Petr. Löwen, 13) Peter Heinrich Fröse, 14) Nikolai Nikolajew. Wall, 15) Bernh. Bernh. Krahn; nach Wjasemskoje; 16) Peter Petrow. Nikkel, 17) Peter Korn. Penner, 18) Jakob Abr. Gronau, 19) Abr. Heinr. Ens, nach Leonidowka: 20) Korn. Gerh. Thießen, 21) Johann Joh. Siemens, 22) Peter Abr. Hamm; nach Lidjewka: 23) Isaak Gerh. Hildebrand, 24) Peter Abramow. Hamm. — Inbetreff dieser, die die Ansiedlungsregeln durch ihr Fernbleiben vom Ansiedlungsplatz verletzt haben, wurde bestimmt: diesen 24 das Land abzunehmen und sie aus den Dörfern auszusiedeln in der vom Gesetz bestimmten Frist, und die auf solche Weise freigewordenen Landteile anderen Landlosen zu übergeben und zwar nach der Ordnung, wie sie bei der Verlosung festgestellt wurde, mit Ausnahme dreier Anteile, die da auch abgenommen werden sollen: Peter Jak. Sawatzky in Wladimirowka, Nikolai Nik. Wall und Bernh. Bernh. Krahn in Marjanowka, die aber als Ausnahme den auf diesen bebauten Anteilen Wohnenden zu übergeben sind, und zwar an: 1) David Jakowl. Sawatzky, 2) der Witwe Sara Jak. Bergen und 3) Georg Georgiew. Krahn. Diese Familien, ob sie gleich eigenmächtig angesiedelt haben, befinden sich doch in sehr beengter Lage: Sawatzky hat eine sehr große Familie und hat auf dem Landteile seines leiblichen Bruders angesiedelt, der Witwe Sara Bergen starb 1911 der Mann und Georg Krahn hat durch ein Unglück beim Bau seines Hauses das Augenlicht verloren. Diese Umstände dienen als Ursache, daß ihnen ihr Anteil gelassen wird. Alle übrigen Ansiedler auf Arkadak, hingegen, welche die Regeln nicht übertreten haben, bleiben im Besitz ihrer Anteile auf früherer Grundlage. Zur Abrechnung mit den auszusiedelnden Ansiedlern und zwecks Übergabe an die neuen Ansiedler sind folgende Regeln festgestellt worden: 1) Die gehabten Gerichtsspesen betreffs Aufhebung der Pachtkontrakte in Summa 17,400 R. sind ganz aus der Wolostkasse zu decken. 2) Für die Benutzung des Landes in den Jahren 1910, 1911 1912 und 1913 sind von den auszusiedelnden Ansiedlern zu Gunsten der Wolostkasse für 50 Dess. Anteilland Pachtgelder in folgendem Umfange zu erheben: für 1910 vom Anteil 455 Rbl. und für 1911, 1912, 1913 — zu 600 Rbl. jedes Jahr, überhaupt für 4 Jahre 2255 Rbl. — Die von den ausgesiedelten Ansiedlern hingegen 1910 als Anzahlung eingetragenen 1250 Rbl. mit den Zinsen für 4 Jahre zu 6% im Jahr, d. h. 300 R., überh. 1550 Rbl., ihnen zurückzugeben, nur [illegible] natürlich der von ihnen nicht eingezahlten Pachtgelder. 3) Die neuen Ansiedler müssen bei Übernahme des Anteils von 50 Dess. in die Wolostkasse eine Anzahlung von 1250 Rbl. eintragen, sowie von dem an die Adelsbank und der Fürstin Wjasemskaja auf den zweiten Versatzbrief in 4 Jahren gezahlten Kapital, wieviel es auf den Anteil macht, eintragen, dann zahlen sie fernerhin so, wie alle anderen Ansiedler auf Arkadak. — 4) Die neuen Ansiedler müssen die von den früheren Ansiedlern aufgeführten Bauten übernehmen und 70% der Summe bezahlen, für solche, die in die Feuerversicherung aufgenommen worden sind, da nach der Auffassung des Wolostältesten und der Mitglieder der Kommission, Wiebe, und Rempel, alle Bauten der Arkadaker verhältnismäßig hoch eingeschätzt sind, auch höher als ihr wirklicher Wert. Diese Gelder müssen im Laufe eines Monats nach der Aussiedlung aus der Wirtschaft von den neuen Ansiedlern in die Wolost eingetragen werden. Falls jedoch die auszusiedelnden Ansiedler es vorziehen ihre Bauten abzutragen, so steht ihnen solches frei und wird ihnen dazu ein Monat Frist gegeben. 5) Die neuen Ansiedler müssen den ausgesiedelten alle Ausgaben zurückerstatten, die jene mit dem Einschneiden des Landes, Anfertigung der Pläne, dem Bau der Gemeindehäuser 2c. gehabt. Diese Summen müssen sie auch im Laufe eines Monats nach Übernahme der Wirtschaft ins Wolostamt eintragen. 6) Im Laufe eines Monats nach der Aussiedlung der alten Ansiedler müssen die neuen die Landteile beziehen. 7) Bei der Verteilung der Landanteile an die neuen Ansiedler müssen unbebaute oder mit billigen Bauten bestellte Anteile außer der Reihe den ärmeren Ansiedlern nach Einsicht der Ansiedlungskommission gegeben werden, doch die endgültige Übergabe der Anteile geschieht nicht anders als mit Bestätigung des Wolostj'schods. 8) Der Inhalt dieses Gemeindespruches muß sofort den 24 Ansiedlern, die da ausgesiedelt werden sollen, zur Kenntnisnahme gebracht werden, mit dem Vorschlage, ihre Anteile freiwillig abzutreten und im Gebietsamte zur Verrechnung zu erscheinen.

Alexandrowsk. Dem Handelsdeputierten der Stadt Alexandrowsk J. Siemens ist die silberne Medaille mit der Aufschrift „für Eifer" Allerhöchst verliehen worden. Anläßlich des 50-jährigen Semstwojubiläums wurde dem Jekaterinoslawer Semstwoabgeordneten M. M. Alexejenko der weiße Adlerorden verliehen und M. W. Rodsjanko der Wladimirorden 3. Klasse.

Lindenau, den 24. Juni. Den 22. d. M., 10 Uhr abends, ereignete sich auf der Tokmakbahn zwischen den Stationen Halbstadt und Lichtenau folgender Unglücksfall: Drei Männer aus dem Dorfe Michailowka kamen um diese Zeit von Blumenort auf einem Schlitten schräge über die Lindenauer Steppe auf Weizenfeldern bis an den Bahndamm gefahren. Um den Umweg bis zur Überfahrt zu sparen, trieben sie die Pferde mit dem Schlitten den fast einen Faden hohen Bahndamm hinauf, um ihn zu überfahren. Oben angekommen weigerten sich die Pferde aber in der Dunkelheit den Damm hinabzuklettern. Gleich darauf sehen die Männer die Lichter einer Lokomotive auftauchen. Die Pferde sind aber nicht zu bewegen, den Damm zu verlassen. Die Männer sehen keinen anderen Rat, als auszuspannen. Eben ist es geschehen, so rast auch schon die Lokomotive heran, streift das eine Pferd und verwundet es stark, während das andere versucht den Bahndamm entlang vor der Maschine die Flucht zu ergreifen. Es wird aber im Augenblick eingeholt und überfahren, wobei Lokomotive auch Kohlenwagen entgleisten. Der Verkehr erlitt dadurch eine Unterbrechung von ungefähr 36 Stunden.

— n.

Taurien. Wie nach den „Iushn. Wed." verlautet, beabsichtigt der Volksschuldirektor von Taurien gegen Ende dieses Monats ein Gesuch einzureichen um Erlaubnis zur Abhaltung von Sommerkursen für Volksschullehrer in Simferopol oder Feodosia. Nach Meinung des Direktors müssen die Kurse mindestens für 200 Teilnehmer berechnet sein.

Gewiß werden auch die deutschen Lehrer des Taur. Gouv. diese Gelegenheit nach dem Beispiel des vorigen Jahres nicht unbenützt vorübergehen lassen, und hoffentlich werden auch die Gemeinden wieder das richtige Verständnis für die Sache bekunden und den Lehrern die nötige materielle Unterstützung gewähren.

„Odess. Ztg."

Sagradowka. Zum Artikel „Sagradowka" in № 4 des „Botschafter." Ein Beobachter behauptet, ich habe besonders betont, daß man im Konsumverein die Ware billiger als bei den Privathändlern kaufen kann, möchte den „Beobachter" bitten, den Artikel in № 102 etwas genauer zu beachten, denn dort heißt es, „wenn" ein Dorf wie Orloff alle seine Bedürfnisse im eigenen Laden deckte." Dann wäre der Umsatz so groß, daß auch bei kleinen Prozenten jeder Schritt und Tritt noch gut bezahlt werden könnte.

Daß ein Privathändler, der da vorwärts strebt, sich auch jeden Schritt bezahlen lassen muß, wird ein genauer Beobachter wissen.

Ich will auch noch beweisen, daß im Konsum „Adler" nicht jeder Schritt bezahlt wird, so z. B. haben die Mitglieder das Recht, alle Gegenstände, wie Dreschmaschinen, Fahrräder, Nähmaschinen usw., die im Konsum nicht auf Lager gehalten werden, durch Vermittlung des Konsums zu beziehen und zwar zum Einkaufspreise. Viele Mitglieder haben dadurch schon großen Nutzen gehabt und beim Kaufe von Dreschmaschinen usw. die Ware um 10% billiger erhalten. Solche Vorteile wird kein Privathändler dem Bauern bieten. Meine Wünsche gehen auch nicht dahin, alle Privathändler auszurotten, sondern es zeigt von schlechter Einigkeit, wenn ein angefangenes Vereinswerk so bald zu Grunde geht. Wenn ich auch noch lange warten muß, bis meine Hoffnung sich erfüllt, und auch herzlich wünsche, daß die Sagradower, trotz Konsumverein, mehr als bisher ihr Scherflein für gute Zwecke und zum Nutzen anderer hergeben möchten, so bleibe ich doch noch ein Hoffender.

Grünfeld, Barnaul, 10. Januar. So schön und gelinde der Vorwinter war, so kalt und stürmisch ist es jetzt. Auch in der Weihnachtszeit mußten wir uns erst einen Gang zum Schulhause ausschaufeln, wenn wir zur Andacht wollten. Und doch haben wir dort herrliche Weihnachten gefeiert.

Am Weihnachtsabend hatte der Lehrer die Kinder um den Weihnachtsbaum versammelt. Sie sagten Gedichte auf, eines immer schöner als das andere.

Am ersten Weihnachtstage grüßte uns in der Andachtsstunde der Sängerchor zuerst mit dem Liede: „Der Herr hat Großes an uns getan!" Dann folgte wiederum die Botschaft, die aller Welt Freude bringen soll. Und so ward auch ein Tag immer schöner als der andere.

Das alte Jahr schlossen wir ab mit Singen und mit Beten und mit der Betrachtung darüber, wie wir Gott begegnen sollen im neuen Jahre.

Der letzte der Festtage aber, heilige drei Könige, gestaltete sich auch zum herrlichsten. An demselben sollte hier ein Gesanggottesdienst stattfinden.

Drei Chöre, der Grünfelder, Schönseer und Schumanower wollten mitwirken, doch kamen nur die zwei ersten, die von den Lehrern Rempel-Grünfeld und Harder-Schönsee geleitet wurden. Aus den Nachbardörfern waren viele Gäste herbeigeeilt. — Es war aber auch ein herrlicher Tag, den wir nicht sobald vergessen werden. Die Lieder klangen so herrlich und so schön, daß es die Herzen der Zuhörer rührte und bewegte. Dazwischen wurden erbauliche und belehrende Vorträge gehalten vom Ältesten Gerbrand, Lehrer Harder, Prediger Zacharias und anderen. Dank vor allem Gott, dann aber auch allen, jung und alt, die da mitwirkten, um das herrliche Fest zu schaffen.

P. E.

Orenburger Ansiedelung, den 23. Januar. So beständig schön und windstill der Winter bis Mitte Dezember war, so beständig kalt und stürmisch zeigte er sich von da an bis jetzt. An den meisten Tagen Schneegestöber bei ziemlich starkem Froste. Der größte Frost ist bis jetzt 24° nach R. gewesen; meistens ist es von 10—20° kalt. Drinnen in der warmen Stube macht es sich auch bei solcher Kälte und Schneegestöber ziemlich gut, aber wenn man auf der Reise ist, vom Wege abkommt und auf der Steppe nächtigen muß, dann ist's schon nicht gemütlich; und doch sind hier einige bei 16° Frost und Schneegestöber auf dem Wege verirrt und haben müssen draußen nächtigen, ohne Frostschaden am Körper erlitten zu haben.

Aus den Gemeinden— für die Gemeinden.

Bekanntmachung.

Die Gnadenfelder Bruderschaft hat mit Stimmenmehrheit beschlossen, daß alljährlich eine allgemeine Bruderschaft im Gnadenfelder Bethause stattfinden soll, zu der auch, wenn irgend möglich, alle auswärtigen Gnadenfelder Gemeindebrüder kommen möchten. Und so ist denn auch in diesem Jahre für den dritten Ostertag eine solche allgemeine Bruderschaft im Gnadenfelder Bethause festgesetzt. Beginn morgens 9 Uhr.

Folgende Punkte sollen erledigt werden:

1) Der Älteste H. Dirks legt das Amt eines leitenden Ältesten nieder, weil er, so Gott will, für längere Zeit nach Sumatra geht.

2) Wenn die Brüder sich dazu einig werden, Wahl eines neuen leitenden Ältesten.

3) Wahl eines neuen Kirchenbuchführers, weil der jetzige absagt.

4) Wahl von Delegaten für die allgemeine Konferenz in Halbstadt. Ausstellung einer Vollmacht für die gewählten Delegaten; die anwesenden Brüder haben das Vollmachtsdokument, das ja bis ins Ministerium des Innern geht, zu unterschreiben.

5) Der Älteste hat auf einer Lokalbruderschaft aus gewissen Gründen, resp. aus politischen, diplomatischen Gründen davon abgeraten, über jene Gemeindeschwester, die sich von einem Jünglinge, der zur orthodoxen Kirche gehört, ohne Erlaubnis ihrer Eltern hat entführen und sich mit demselben von einem Geistlichen der orthodoxen Kirche hat trauen lassen, die aber nicht zur orthodoxen Kirche übergetreten ist, — eine Kirchenstrafe zu verhängen; nur vom Abendmahle soll sie vorläufig wegbleiben. Da die meisten der Brüder dafür waren, sie solle eine Strafe haben, oder sie solle für eine solche gehalten werden, die sich selbst ausgeschlossen habe, so ist die Endentscheidung darüber der Stimmenmehrheit der allgemeinen Bruderschaft anheimgestellt.

6) Beleuchtung der Mischehefrage.

7) Die Ehescheidungsfrage: Wenn im Ehestande der eine Teil — Mann oder Frau, die Ehebruchssünde begeht, und mit einer anderen Person in wilder Ehe lebt, — kann dann die Ehe geschieden werden? und wenn ja, durch wen? und darf dann der unschuldige Teil sich wieder verheiraten?

8) Bitte des Ältesten um Erlaubnis zur Reise nach Sumatra.

9) Da der Älteste seiner Muttergemeinde über 47 Jahre für ein verhältnismäßig kleines Gehalt als ihr Prediger und Missionar und Ältester gedient hat und gar durch Überbürdung mit geistlicher Arbeit seine Gesundheit einbüßte, — vor einigen Jahren an Nervenzuckungen und Schwindelanfällen litt und auch jetzt noch an starker Nervosität leidet, — wäre es da nicht recht und billig, daß ihm seine Muttergemeinde ein-

kleine Pension, etwa 2 oder 300 Rubel per Jahr zuerkenne?

10) Der Älteste steht so, daß, wenn er von Sumatra noch wieder zurückkehren sollte, und er es dann noch irgend kann, er seiner Muttergemeinde und seinem Völklein noch mit dem Worte dienen wird.

11) Wird die Muttergemeinde bereit sein, den in der Baseler Predigerschule studierenden Gemeindebruder Dietrich Janzen auch noch zu unterstützen, wenn er, um Missionar in Niederländisch Indien zu werden, noch 2 Jahre im Rotterdamer Missionshause studieren muß.

12) Beratung über den beschlossenen Anbau einer Vorhalle an unserem Bethause.

Es werden sich inzwischen auch wohl noch einige Frage finden, über die auch noch wird müssen beraten werden.

Die Gnadenfelder Gemeindebrüder, die durchaus nicht zur allgemeinen Bruderschaft kommen können, möchten wenigstens schriftlich ihre Ansicht über die genannten Punkte einsenden.

Einen herzlichen Gruß an alle Gemeindegeschwister, wo sie auch wohnen, vom scheidenden Ältesten

Heinrich Dirks.

Aufforderung

an die Gemeinden.

Es ist Zeit, daß die Vorbereitungen zu unserer diesjährigen allgemeinen Konferenz, die laut Beschluß der vorjährigen im August 1914 in Halbstadt stattfinden soll, getroffen werden. Hiermit ergeht nun die Aufforderung an die Gemeinden, ihre Abgeordneten für die bevorstehende allgemeine Konferenz zu ernennen und die betreffenden Vollmachten spätestens bis zum 20. März d. J., an den Unterzeichneten einsenden zu wollen. Dabei möchte ich darauf aufmerksam machen, daß die Mitglieder des Verwaltungsrates der Heilanstalt „Bethania“, der Bevollmächtigte in Forsteiangelegenheiten, die Prediger-Ökonomen der Forsteien, sowie der Vorsteher der Marien-Taubstummenschule von ihren Kirchengemeinden in den betreffenden Vollmachten auch als Abgeordnete benannt werden.

Jede Vollmacht ist mit einer Stempelmarke (1 Rbl 25 Kop) zu versehen.

Bis zum 20. März sind auch alle Fragen, die zur Beratung kommen, sowie alle Referate, die gelesen werden sollen, und auch die Namen der Referenten, beim Unterzeichneten anzumelden, da solches alles in dem an die Obrigkeit einzusendenden Konferenz-Programm angegeben werden muß.

Der genaue Termin der Konferenz, für welche wieder drei Tage in Aussicht genommen sind, sowie das Programm derselben, werden seiner Zeit in diesem Blatte bekanntgemacht werden.

Ältester der Halbstädter Gemeinde
H. Unruh.

Muntau,
25. Januar 1914.

Adresse: п. к. Гальбштадтъ, Тавр. губ. Духовному Старшинѣ Гейнриху Унру, сел. Мунтау.

Für die Vollmacht benütze man gefälligst folgende Form:

Довѣренность.

1914 года, (мѣсяцъ и число), мы нижеподписавшiеся . . . губ. . . . . . . уѣзда, члены . . . меннонитской общины имѣли братское совѣщанiе въ нашемъ молитвенномъ домѣ и постановили: уполномочить Духовнаго Старшину Гальбштадтской меннонитской общины Генриха Петровича Унру и проповѣдника Хортицкой меннонитской общины Давида Генриховича Эппъ ходатайствовать предъ кѣмъ слѣдуетъ о разрѣшенiи духовнымъ и другимъ представителямъ единовѣрческихъ нашихъ общинъ въ Россiи дѣлового съѣзда, имѣющаго состояться въ августѣ мѣсяцѣ сего года въ Гальбштадтскомъ молитвенномъ домѣ, Таврической губ., Бердянскаго уѣзда для обсужденiя разныхъ вопросовъ, касающихся церковно-духовной жизни нашихъ общинъ. Делегатами нашей . . . общины назначаемъ нашего Духовнаго Старшину . . . нашихъ проповѣдниковъ . . . нашихъ дiаконовъ . . . и членовъ нашей общины . . . . .
Въ чемъ подписываемся . . . . .
. . . .

Вѣрность подписей свидѣтельствуетъ подписью и приложенiемъ церковной печати . . . меннонитской общины

Духовный Старшина N. N.

Arkadak *)

Dieses Wort ist wahrscheinlich in den letzten Tagen in der Chortitzer Wolost auf jedermann's Lippen gewesen.

Wie sollte es auch nicht? Es passierte doch den 23. ds. Mts. etwas noch nieDagewesenes. An diesem Tage beschloß der Chortitzer S'chod 25**) Arkadaker Ansiedlern vorzuschlagen, die Wirtschaften, die sie, wie es sich herausstellt, gar nicht nötig haben, zu räumen, und anderen Personen, die es nötiger haben, Platz zu machen. Mancher wird fragen —, wie ist es möglich, es waren doch in Arkadak nur wirklich Landlose, die Wirtschaften fielen ihnen doch durch das Los zu, und sie haben nun doch schon vier Jahre dort gewirtschaftet??

Um dieses zu beantworten, muß ich vom Anfang anfangen.

Die 9500 Dess. Land der Arkadaker Ansiedlung wurden im Dezember 1909 gekauft.

Am 14. Janner 1910 wurden die Ansiedlungsbedingungen von der Chortitzer Wolostversammlung bestätigt und dann in № 7 dieses Blattes veröffentlicht.

Die wesentlichsten, jetzt in Frage kommenden Punkte dieser Ansiedlungsbedingungen sind:

P. 4., in welchem die Landlosen, ihre Landnotdurft in Betracht nehmend, in 4 Kategorien geteilt wurden. Alle Landlosen erster Kategorie durften sich je einen Landanteil von 50 Dess. ansetzen lassen. Der Rest wurde von der zweiten Kategorie verlost; ebenso wurde es in bezug auf die Landlosen III. und IV. Kategorie gemacht.

P. 5. Alle landlosen Ansiedler, welche zur Ansiedlung zugelassen werden, müssen außer der Anzahlungssumme von 1250 Rbl. noch genügend Geldmittel zur Einrichtung der Wirtschaft besitzen.

P. 8. In diesem Punkte verpflichten sich die Ansiedler bis zur Tilgung der ganzen Landschuld sich als Pächter zu betrachten, wozu mit ihnen ein Pachtkontrakt auf 10 Jahre beim Notar abgeschlossen wird. Mit der Pachtsumme von 12 Rbl. für die Dess. werden in diesen Jahren, außer der dann übrigbleibenden Bankschuld, alle Schulden getilgt.

P. 10. Nach Abzahlung der ganzen Landschuld an die Wolost werden die Ansiedler Eigentümer des Landes und bekommen darauf, jede Kolonie besonders, einen Gemeindespruch der Wolostversammlung.

P. 15. Alle Ansiedler, welche einen Landanteil bekommen, müssen unbedingt dorthin übersiedeln und ihre Wirtschaft in den ersten drei Jahren, d. i. 1910, 1911 und 1912 einrichten, wobei ihnen das Recht vorbehalten bleibt, die Führung der Wirtschaft einer anderen Person zu übergeben.“ — —

Man sollte denken, in diesen Bedingungen ist alles klar, und Mißverständnisse sind ausgeschlossen. Es ist hier keine Hinweis darauf, daß am 23. Januar 1914 bestimmt werden soll, ob's einem oder dem anderen Ansiedler nötig ist; nein, hier bestimmt der Punkt 4 es, und wer unter eine Kategorie paßt, der hat ein Recht. Der Punkt 5 trägt auch das Seinige zur Klarheit bei, denn durch ihn wird einem Bemittelten II. Kategorie der Vorzug vor dem unbemittelten 1. Kategorie gegeben.

Auch der verhängnisvolle Punkt 15, der nach vieler Meinung „ein bißchen so und ein bißchen so“ verstanden werden kann, läßt an Klarheit nichts zu wünschen übrig, wenn er, wie jeder andere Punkt der Bedingungen, einen Sinn haben soll.

Man soll übersiedeln, doch ist die Frist des Dortbleibens nicht bestimmt, man soll bauen, denn Erfahrungen haben gelehrt, wie ungemütlich die unbebauten und unumzäunten Stellen auf einer neuen Ansiedlung sind. Und schließlich kann man die Führung der Wirtschaft einer anderen Person übergeben. Kann dieser Punkt nun wirklich noch so verstanden werden, daß man einer Person die Führung übergibt und trotzdem dort sitzen muß! Nein — auch wenn dieser Punkt ein Barometer sein sollte, ob's dem Ansiedler nötig ist oder nicht. Denn, wenn ein Ansiedler die Führung der Wirtschaft einer anderen Person übergibt, muß er für diese Person eine Behausung bauen, wenn er aber diese Behausung so groß bauen muß, daß er auch selber mit seiner Familie darin noch Platz findet, und dann sich erlauben kann, mit Nichtstun die Zeit zu verbringen, oder Geld hat, dort ein Geschäft anzulegen, dann ist es solchem nicht nötiger als dem, der das Notwendigste für seinen Pächter bauen kann und dann gezwungen ist, oder es selber für nötig hält, sich eine Nebenbeschäftigung zu suchen, und wenn es auch in der alten Heimat wäre.

Kurz und gut, die Ansiedler unterschrieben den 5. Februar 1910 diese Bedingungen und bekamen die Erlaubnis zum Ansiedeln. Schon bald darauf merkte ein jeder, daß Arkadak gut eingekauft sei, und wenn Arkadak schon beim Verlosen etwas Begehrenswertes war, so bekam es jetzt einen Namen. Die steigenden Landpreise taten das ihrige und der Neid fing an sich zu regen. Als nun aber 1910 auch noch eine ausgezeichnete Ernte folgte, da begann der Neid sein zerstörendes Werk.

Die Wolost, anstatt frisches Land zu kaufen und die Landbedürftigen zu befriedigen, zog es vor, die Arkadaker, die noch nicht hingezogen waren, noch einmal unterschreiben zu lassen, daß sie die Bedingungen, die den 14. Januar 1910 von der S'chodversammlung bestätigt worden sind, laut welchen sie hinziehen und bauen wollen, halten werden. Das war am 9. Dezember 1910, und viele dieser Ansiedler hatten schon gebaut, viele waren ihren Pächtern gegenüber schon verpflichtet; weil es aber hieß, wer nicht unterschreibt, darf morgen nicht Pachtkontrakt machen, und weil es noch hieß, daß das Hinziehen mit Erlaubnis der Dorfsgemeinde, zu der man in Arkadak gehört, und mit Erlaubnis der Landkommission, aufgeschoben werden könnte, so wurde auch dieses Dokument unterschrieben. Am 10. Dezember wurden die Pachtkontrakte beim Notar in Alexandrowsk abgeschlossen. In diesem Pachtkontrakt figuriert als Hauptbedingung das Zahlen derPachtgelder an die Wolost, und in dieser Hinsicht garantiert einer für alle und alle für einen.

Wer den 15. Mai oder den 15. September nicht zahlt, muß das Land räumen. Die Frage vom Hinziehen wird überhaupt nicht erwähnt. Nein, Punkt 4 darin erklärt, daß ein jeder auf die ihm beliebte Art sein Land ausnützen kann.

Im Mai 1913 kamen die Pachtgelder von den Ansiedlern, die auf ihren Anteilen wohnen, nicht pünktlich ein, ja sind sogar bis zum 23. ds. Mts. noch nicht alle eingekommen, wogegen die Ansiedler, die nicht hingezogen sind, bis zum letzten Moment pünktliche Zahler waren.

Worauf stützte sich nun die S'chodversammlung, als sie ungefähr Ende Juni 1913 beschloß, allen, die nicht hingezogen sind, die Wirtschaften abzunehmen, und zu diesem Zweck die Pachtkontrakte zu brechen, weil im Mai nicht voll gezahlt worden ist? Dieser Beschluß wurde dann aus irgend einem Grunde nach der Arkadaker Ansiedlung an den Vorsteher dort zur allgemeinen Bekanntmachung geschickt*). Dieses Zirkular trägt die Nummer 5182 und ist unter dem 15. Juli 1913 datiert. Dann wurden den 3. Oktober 1913 die Pachtkontrakte durch das Ssaratower Bezirksgericht für übertreten erklärt, und die Resolution war — alle Ansiedler müssen räumen, die Bauten abbrechen, die Rückstände einzahlen und die Prozeßkosten auf sich nehmen, die ungefähr 15 tausend Rubel ausmachen, den Wert der vernichteten Packkontrakte nicht gerechnet, die auch ungefähr 8000 Rbl. gekostet haben. Wenn man nun noch annimmt, daß auch neue Pachtkontrakte gemacht werden, die auch ungefähr 5000 Rbl. kosten werden, dann gibt es ein recht nettes Sümmchen. Und alles deshalb, weil 25 Mann nicht hingezogen. Aber die sollen dafür auch ihre Strafe haben.

Abnehmen ist das Einzige, was sie verdient haben. Ja, wo war es aber vorher gesagt, daß sie so bestraft werden sollen wenn sie nicht hinziehen? Einerlei, der S'chod hat das Recht dazu! Er konnte geben, er kann auch nehmen. Doch es waren ja aber die pünktlichsten Zahler? Das war ihre Pflicht und Schuldigkeit! Ja — aber — sie haben doch vier Jahre gewirtschaftet, kultiviert, vollständig Wirtschaftsgebäude, Wohnhäuser und Schulen gebaut? 30% reduzieren und das Übrige zurückzahlen, es kommt ja wieder Landlosen, die es viel nötiger haben, zu gute! Ja, aber, wie ist es denn mit den gezahlten Abgaben, mit der Amortisation des Landes? Nun, nicht schwierig, das gehörte zu den Bedingungen, nannte sich Pachtgeld, und die Prozeßkosten müssen ja auch wo herkommen!

Nun, wie ist es denn aber mit den Pächtern, mit ihren Familien? Die werden sich schon wissen, laß sie aufs anderemal vorsichtiger beim Pachten sein! Vielleicht könnten die Ansiedler, die noch nicht dort sind, noch hinziehen? Es ist zu spät — jetzt können auch andere hinziehen, denn 162 Rbl. für Arkadaker Land ist ja jetzt schon nicht zu teuer — im Tambowschen kostet es bereits bis 351 R.

„Nun, richtet nicht, auf das ihr nicht gerichtet werdet.“ Wer da ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf die, die nicht hingezogen sind.

Auch ein Sünder.

*) „Man höre auch die andere Seite.“ Siehe Chortitzer S'chodbeschlüsse in dieser Nummer. Die Red.

**) 24, resp. 21. Die Red.

*) Sollte er vielleicht dazu beitragen, die Ansiedler dort vor Aufregung zu bewahren, sie vom Protest zurückzuhalten, oder was für einen Zweck hat es, einem, den man verklagt, solches zu melden, ihm aber sagt, daß nicht er, sondern andere darunter leiden werden. Der Eins.

Kurze Erwiderung.

In Nr. 6 dieses Blattes finden wir eine kurze Schilderung der Ignatjewer Ansiedlung. Von den sieben Kolonien dieser Ansiedlung werden drei rühmend hervorgehoben: Jekaterinowka, Nikolajewka und besonders New-York. Nachdem der Artikelschreiber alle Merkwürdigkeiten von New-York aufgezählt hat, geht er zur Schilderung der Straße über. Wer überhaupt eine Dorfstraße in aufgeweichtem Zustande kennt, der weiß, daß es im Winter bei Tau- und Regenwetter, oder im Frühling nirgends ein Vergnügen ist, durch unsere Dörfer zu fahren. Wer zudem die niedrige Lage von New-York in Betracht zieht, dem ist es auch ohne breite Schilderung klar, daß man daselbst bei schlechtem Wetter — was die Straßen anlangt, übler daran ist als sonstwo. Doch dem Artikelschreiber in Nr. 6 kommt es darauf an, wie der Schluß seines Aufsatzes beweist, den New-Yorkern am Zeuge zu flicken. Er gibt der Sache eine Wendung, alsob nur die Nachlässigkeit der New-Yorker an dem schlechten Zustand ihrer Straßen schuld sei.

Und doch muß er wissen, daß New-York allein in den letzten 8 Jahren an seinen Straßen mehr getan hat, als eines der übrigen 6 Dörfer in 25 Jahren. Und ich kann dem Schreiber versichern, daß die New-Yorker auch in Zukunft das Ihrige tun werden. Nicht aber infolge seiner Sticheleien, wie er sich vielleicht einbilden wird, sondern ganz aus freiem Antriebe. Ob wir's dem Schreiber sobald recht machen werden, ist allerdings sehr zu bezweifeln, denn Nörgler sind bekanntlich nie zufrieden; ich gebe ihm daher den wohlgemeinten Rat, bei dreckigem Wetter zu Hause zu bleiben.

Heinrich Ens.

New-York, d. 28. Jan.
1914.

In dem Artikel — „an unsere Kasernensteuer-Verweigerer“ — in № 97.

Der Einsender sagt, Kasernensteuer-Verweigerer; dem aber ist nicht so, — in Wahrheit sind es nicht Kasernen- — sondernVermögensteuer-Verweigerer - das beweist ja, daß sie die Kasernensteuer bis zur Einführung der mennonitischen Vermögenssteuer pünktlich und richtig alle bezahlt haben. Eine „mennonitische“ nenne ich sie deshalb, weil gerade die Mennoniten selbige handhaben, und nicht Juden oder Griechen, und auch keine andere Nation, oder religiöse Sekte hat solche Steuer; soll wohl auch zu unserer Sonderstellung gehören? Der Einsender sagt: — „Wie, nicht Steuer zahlen soll recht sein!“— Ja, werter Freund, Steuer zahlen und -sammeln ist ganz recht, auch nach dem Worte Gottes 2. Kor. ca. 8—9, und wir geben ja auch dem Kaiser, was des Kaisers ist: daß wir unsere Jünglinge ihm in den Dienst stellen, — ist recht, aber die Vermögenssteuer verlangt doch die Regierung nicht von uns; — und nach solchem Steuermodus eine Gott wohlgefällige Sache unterhalten, ist nicht recht. Es wäre Ihnen interessant zu erfahren, aus welchem Kodex die Herren Verweigerer solches herausdüfteln? Das kann ich Ihnen sagen: „Nur aus der Bibel (dem Buch aller Bücher), — denn nur aus diesem Buch kann ich das Recht und Unrecht erkennen (nicht herausdüfteln, denn Gewissens- und Rechtsfragen düftelt man nicht aus diesem Buche).

Bei den Vermögenssteuerzahlern schaut der Einsender auf die Vermögenslisten, die von weit und breit zusammenkommen, liest die Namen, sieht da viele Ziffern und Zahlen, und diese Listen bekunden ihm, und er freut sich desGewissens und der Wahrhaftigkeit vieler, vieler Steuerzahler. Hier wäre es interessant zu erfahren, wie vieler denn eigentlich? Denn es sind ja auch überhaupt sehr viele Zahler. Von den Verweigerern solcher Steuer weiß er es auswendig, daß ihnen die Vermögenssteuer deshalb nicht paßt, da sie viele Güter haben, viel zu zahlen hätten, (dieses ist noch fraglich, ei die Schulden ab; dann könnte es auch wohl heißen: viel Geschrei und wenig Wolle), und daher nur für unrecht halten. Wie können Sie das nur sagen? Es könnte ja ebenso gut auch von den Zahlern dasselbe gesagt werden, ihnen paßt die Vermögensteuer und halten selbige für recht, da sie wenig Güter und auch wenig zu zahlen haben. Also nicht mir nichts, dir nichts seinen Nebenmenschen beurteilen. Auch sagt der Einsender: Gott sei Dank, die große Mehrheit hält den Modus auch, nachdem man sich daran gewöhnt hat, für recht; — also die große Mehrheit hat solchen Modus von Anfang auch nicht für recht gehalten, — aber hat sich nun daran gewöhnt, und gewöhnt sich immer mehr noch an die Mängel, Verstöße und Unzulänglichkeiten desselben und findet ihn jetzt, und weiter noch mehr für recht. Wenn dem so wäre, daß nach Gewohnheit der Menschen das Unrecht recht, — und wieder das Recht — unrecht werden kann und wird, ich versichere Sie, dann wäre schon längst kein Gott mehr in der Welt, und sie wäre untergegangen. „Auch sagt der Einsender am Schlusse: Ach, daß du erkennetest, was zu deinem Frieden dient! — ein beherzigenswertes Wort! Ich kann ihm sagen: „Die Vermögenssteuer-Verweigerer haben auch erkannt und erkennen, was zu ihrem Frieden dient; — wie aber die Vermögenssteuer bei ihren Zahlern zum Frieden dienlich ist, dabei sie selbst erkennen, was zu ihrem Frieden dient, hat man schon genug gesehen und erfahren; — und auch Sie können sich in letzter Zeit davon überzeugen, zu lesen in der Friedst. № 91 am Feierabend, „Eine wahre Geschichte“, № 95 „aus dem Orenburgischen“ und Nr. 6 Aus deutschen Ansiedlungen „Landskrone“, Gnadenfelder Wolost.

Bitte, sagen Sie mal aufrichtig, welches böswillige Treiben wissen

Sie denn eigentlich von den Vermögensteuer-Verweigerern und worin besteht dasselbe, das, was sie Böses treiben? er.

Am Jungbronn.

(Fortsetzung.)

1. Heiraten ist keine absolute Notwendigkeit.

„Wie viele hat's gegeben, die im ledigen Stand glücklich waren und Großes auf Erden leisteten. Denken wir an Chrysostomus, Bernhard von Clairvaux, Franziskus von Assisin, Tersteegen, ... Samuel Zeller und viele andere. Wie viele Krankenpfleger und Pflegerinnen gibt es, die in ihrem Beruf recht glücklich sind. Eine ganze Menge von Pflichten, Rücksichten, Gefahren und Nöten fallen für den Verheirateten weg. (Vetter). Deswegen schreibt auch Paulus mit vollem Recht:*) „Was aber die Jungfrauen betrifft, so habe ich kein Gebot des Herrn; ich gebe aber meine Meinung als einer, der durch des Herrn Erbarmen Vertrauen verdient. So meine ich denn, dieser Zustand sei gut, um der gegenwärtigen Bedrängnis willen, da es gut für einen Menschen ist, so zu sein. Bist du an eine Frau gebunden, so suche nicht, dich loszumachen; bist du keine Frau, so suche keine Frau. Wenn du aber gleichwohl heiratest, so tust du damit keine Sünde; auch wenn die Jungfrau heiratet, tut sie keine Sünde; aber die, die so handeln (tun), werden Trübsal für das Fleisch haben; ich aber möchte euch schonen. Das aber will ich sagen, Brüder, daß die Zeit fortan verkürzt ist, damit sogar die, welche Frauen haben, seien, als hätten sie keine, und die da weinen, als weinten sie nicht, die da kaufen (erwerben), als besäßen sie nicht, die diese Welt gebrauchen, als gebrauchten sie sie nicht; denn die Gestalt dieser Welt vergeht. Ich möchte aber, daß ihr frei von Sorgen wäret. Der Ehelose sorgt um die Dinge des Herrn (und sucht), wie er dem Herrn gefallen möge. Der Verheiratete sorgt um die Dinge der Welt (und sucht), wie er seiner Frau gefallen möge. Die Ehefrau ist auch geteilt. Die unverheiratete Jungfrau sorgt um die Dinge des Herrn, auf daß sie an Leib und Geist heilig sei; die Verheiratete aber sorgt um die Dinge der Welt (und sucht), wie sie ihrem Manne gefallen möge. Ich sage aber dies zu eurem eigenen Nutzen, nicht um eine Fessel euch anzulegen, sondern zum Zweck der Ehrbarkeit und des Aushaltens bei dem Herrn ohne Zerstreuung. Wenn aber jemand meint, die Ehre seiner Jungfrau zu verletzen, falls sie überreif wird, und es sein muß, so tue er, was er will; er sündiget nicht; sie möge heiraten. Der aber, der feststeht in seinem Herzen, der keinen Zwang erleidet, sondern Herr ist über seinen eigenen Willen, und in seinem eigenen Herzen beschlossen hat (sich vorgenommen), seine also bleiben zu lassen, tut wohl daran. So, daß der, welcher in die Ehe geht, wohl daran tut, wer aber nicht in die Ehe geht, wird noch besser daran tun. Eine Frau ist gebunden so lange, als ihr Mann lebt; wenn aber ihr Mann stirbt, so hat sie die Freiheit zu heiraten, wen sie will, nur im Herrn. Besser aber ist es ihr, wenn sie bleibt, wie sie ist, nach meiner Meinung. Ich denke aber auch den Geist Gottes zu haben." (1 Kor. 7, 25—40).

2. Zum Heiraten gehört vor allem die Leitung Gottes.

„Heiraten ist kein Kinderspiel, sondern eine heilige und sehr ernste Sache. Den Tändlern und Spielern folgt die Strafe auf dem Fuß. Zwei Momente in dem Leben eines Christen sind hochheilig: Seine Bekehrung und seine Verheiratung. Wer sich falsch verheiratet, wird in der Ewigkeit ein Triumph der Hölle. Der so wichtige Schritt sollte deshalb nicht ohne Leitung Gottes geschehen. Die Ehe eines Kindes Gottes wird im Himmel geschlossen. Zur Zeit Josuas kamen die Gibeoniter und machten einen Bund mit den Ältesten Israels. Josua und die Ältesten fragten aber nicht den Mund des Herrn. Diese unheilige Verbindung brachte dem Volke Gottes viel Leid und Ungemach. Ein Christ hat es mit Gott zu tun, und deshalb soll er seinen Gott fragen. Gott leitet den Aufrichtigen herrlich. General von Viebahn erzählt folgendes: „Ein junger, gläubiger Mann aus vornehmem Stande wurde in einem Zeitraum von etwa 1½ Jahren in immer steigendem Maße innerlich zu dem Gedanken gedrängt, er solle um die Hand eines jungen Mädchens anfragen, das er kaum kannte, von dem er aber sicher wußte, daß es eine dem Herrn völlig hingegebene Christin war. Seine Herzenswünsche gingen seit langer Zeit in anderer Richtung. Es gab infolgedessen ein immer stärkeres innerliches Ringen, ob er seine ursprüngliche Neigung, seine persönlichen Wünsche aufgeben oder festhalten solle. Er hatte in wachsendem Maße den Eindruck, daß Gott ihm jenes gläubige Mädchen zur Frau bestimmt habe. Es gab schließlich um dieser Frage willen einen Gebets- und Glaubenskampf, bis er dem Herrn sagen konnte und mußte: „Herr, nur dein Wille! Mein Leben gehört dir, deinen Weg gehe ich!" Wochenlang hatte er in diesen Entscheidungsfragen um Frieden und Klarheit gerungen. Immer mehr wurde er sich darüber gewiß: Wenn du wirklich als ein Bekenner Jesu bewahrt und stark werden willst, um für Jesum zu leben, so mußt du dieses Mädchen heiraten. Endlich entschloß er sich, den Brief zu schreiben, der seine Anfrage enthielt. — Der Brief war fertig, er las ihn wieder und wieder durch, — endlich sagte er sich: „Nein, du kannst deine erste Neigung nicht aufgeben und um jemand anhalten, den du kaum kennst." Der Brief flog ins Feuer. Am nächsten Abend saß der Briefschreiber wieder allein. Da ließ es ihm keine Ruhe. Eine unwiderstehliche Macht zwang ihn, den verbrannten Brief noch einmal zu schreiben. Er wußte: Es ist doch der Wille de Herrn! Der Brief wurde jetzt abgesandt und war der Anfang eines reichen Glückes, eines Stromes von Segnungen, die über viele Menschen gegangen sind aus dem Hause, zu dessen Gründung jener Brief der erste Schritt war. Es war das Leiten des heiligen Geistes gewesen, welcher das Leben dieses jungen Mannes in die gottgewollte Bahn brachte." (Vetter).

Wer ernstlich darnach strebt, den Willen Gottes zu erkennen, der wird deutlich erfahren: „Deine Ohren werden hören hinter dir her das Wort sagen also: Dies ist der Weg, denselben gehet, sonst weder zur Rechten noch zur Linken." (Jes. 30, 21). Bringe deine Liebe auf den Altar Gottes, opfre sie ganz und merke mit offenen Augen und offenen Ohren darauf, was dein Herr tun und wie er seine Sache führen wird.

(Fortsetzung folgt.)

*) Siehe Urtext.

„Bethania" braucht männliche Pfleger!

Im Nachstehenden möchte ich einige Worte an unsere männliche Jugend richten. In mir steigt unwillkürlich die Frage auf: „Wie kommt es, daß „Bethania" noch immer nicht genug männliche Pfleger hat; ist es deshalb, daß „Bethania" noch nicht allgemein bekannt ist, oder kann man sich nicht in den Gedanken finden, daß Männer sollen anfangen Kranke zu pflegen?" Mancher meint vielleicht, das Pflegen kommt mehr dem weiblichen als dem männlichen Geschlechte zu. Es ist wohl wahr, daß die weibliche Hand besonders geschickt zum Pflegen ist, aber das Gleichnis vom barmherzigen Samariter zeigt uns, wie auch ein Mann im Segen pflegen kann, und uns allen gilt des Meisters Wort: „So gehe hin und tue desgleichen!"

Will nun jemand unter der männlichen Jugend etwas tun, so bitte ich, komm nach „Bethania", denn wir brauchen Samariter; und zwar für die unter die Mördergefallenen. Es möchte wohl niemand dem Priester oder Leviten gleichen, sondern, wer irgend den Ruf zur Arbeit in sich fühlt, möchte sich bei mir, indem er einen kurzen Lebenslauf einschickt, melden.

Hausv. Jac. Janzen.

Die Adresse: п. о. Кичкасъ, Екат. губ., лечебница „Bethania."

Erwiderung.

Von

Lic theol. B. Unruh, Halbstadt.

(Siehe den Artikel: „Unser Religionsunterricht in neue Bahnen geleitet").

(Fortsetzung)

Das ganze Alte Testament zielt auf Christus. Er ist seine Erfüllung, nicht einzelnes bloß an ihm, sondern er selbst; in ihm persönlich wohnt die ganze Fülle. Darin liegt nicht bloß der Zusammenhang des Evangeliums mit dem Alten Bunde, darin liegt auch ein Hinausgehen des Neuen Bundes über den Alten. Und wir finden denn bei Jesus sowohl als auch bei den Aposteln eine charakteristische Mitte eingehalten zwischen einem Standpunkt, welcher den Zusammenhang des Alten und Neuen Bundes aufheben wollte, und einem, der beide gleichsetzen, identifizieren würde.

Jesus will die Schrift nicht brechen, er gehorcht ihr, er erfüllt das Gesetz, während es alle übertreten, er verteidigt Gottes Gebot gegen Menschensatzung und Menschenfündlein (Matth. 15). Auch als Messias löst er sich nicht von der Schrift, im Gegenteil, er forscht in ihr, wehrt sich mit ihren Aussprüchen gegen Angriffe, braucht sie als Waffe gegen den Versucher, betet noch am Kreuz mit ihren Worten. Trotzdem er sich als der Sohn den Propheten als den „Knechten" gegenüberstellt, lauscht er doch mit willigem Ohr und mit ganzem Gehorsam auf ihre Botschaft, weil sie Botschaft seines Vaters ist.

Auf der andern Seite steht Jesus als der Messias über der Schrift. Durch ihn macht sich Gott in neuer Weise offenbar. Er tritt auf als einer, der Vollmacht hat. „Ich aber sage Euch"! so steht er da als neuer Gesetzgeber. Er verwendet den Sabbat zum Wohltun, von der mosaischen Eheordnung urteilt er, daß sie in dem verdorbenen Zustand Israels ihren Grund habe, in der „Herzenshärtigkeit" der israelitischen Ehemänner. An Stelle des alttestamentlichen Kultus setzt er die Anbetung im Geist und in der Wahrheit. In seinem ganzen Verhalten zeigt er die Freiheit der Schrift gegenüber. Mit ihm setzt eben ein neues Reden und Wirken Gottes ein. Er will das Alte nicht zerstören, aber auch nicht bloß das Bestehende erhalten. Er will den neuen Wein nicht einfach in die alten Schläuche gießen. Dabei weiß er sich aber durchaus nicht mit dem Gesetz im Streit. Er mißt die einzelnen Satzungen zwar am Gebot der Liebe, aber das Maß gibt ihm das Gesetz. Die ganze Kraft und Wahrheit der alten Heilsökonomie bleibt erhalten, hier ist nur mehr als der Tempel, mehr als Jona, mehr als Salomo. Der wahre König, Priester und Prophet ist erst in ihm erschienen.

Die Stellung Jesu zum Alten Testament finden wir auch bei den Aposteln und bei der Gemeinde überhaupt. Der Begriff Vollendung ist ihnen der wichtigste Begriff: Jesus hat vollendet, was im A. Testament nicht zur Vollendung kam. In Jesus hat die neutestamentliche Gemeinde einen, der höher ist als die Engel, höher als Moses und größer als Aron. So steht die neue Gemeinde nicht mehr neben der alten, sondern über ihr. Sie ist im Besitze des Geistes, der von den Alten nur ersehnt und geweissagt wurde. Trotzdem bleibt ihr die Schrift ihr heiligster Besitz. Sie hat nichts von dem Dunkel der Gnostiker, die vom Alten Testament nichts wissen wollen, und der Schwarmgeister des 16. Jahrh., die auf Offenbarungen pochten und sich des „Geistes" rühmten, dem Luther „auf die Schnauze" hauen wollte. Die Apostel wußten sich durch den Geist an Gott gebunden und an seine geschichtlichen Großtaten. Der Geist führte sie nicht von der Schrift weg, sondern in die Schrift hinein. Sie lasen sie als Offenbarungsurkunde und als Offenbarungsmittel.

Neben der Schrift des Alten Testaments hatten sie die Geschichte Jesu als selbständige Offenbarung Gottes. Ihr Blick haftete an der Schrift und an Christus. Christus war ihnen der Schlüssel für die Schrift und die Schrift der Schlüssel für Christus. In dem ganzen Verlauf der alttestamentlichen Geschichte fanden sie eine klare Zielstrebigkeit auf Christus und seine Gemeinde und somit ein typisches Gesamtverhältnis zwischen A. und N. Bund. Alles im A. Testament wies über sich hinaus, alles im N. Testament erhielt erst in Christo seine volle Realität. Aus dem Geist der Erfüllungsstufe herausredend, entdeckten sie den innigen organischen Zusammenhang zwischen Altem und Neuem Bund, zwischen alter und neuer Offenbarungsstufe.

Der Schriftgebrauch der Apostel ist kein ängstlicher. Das zeigt sich besonders in der Behandlung des alttestamentlichen Textes. Die griechische Uebersetzung wird ohne Skrupel zitiert, auch da, wo sie etwas anderes liest als der hebräische Text. Andrerseits wieder binden sie sich auch an den griechischen Text nicht sklavisch, sondern ziehen, wenn sie es für nötig halten, auch den hebräischen Wortlaut heran. Sie fürchten dabei garnicht, daß sie die Gemeinde verwirren werden. Sie zitieren auch außerkanonische Schriften, so Juda das „Henochbuch" und die „Hinaufnahme Mosis in den Himmel". Damit gaben sie ihnen selbstredend nicht kanonisches Ansehen. Sie haben aus „dem Gesetz und den Propheten" gelernt, was göttliches Gebot und göttliche Verheißung sei, sie haben vor allem an Jesu Wort und Werk das Kriterium, daß sie sich nie verlieren können. Und so beobachten wir an den Aposteln dieselbe Gebundenheit und Freiheit der Schrift gegenüber wie bei dem Herrn.

Nachdem ich so die grundsätzliche Stellung der neutestamentlichen Gemeinde zum A. Testament dargelegt habe, möchte ich meine Ausführungen durch einzelne Beispiele illustrieren, Beispiele, die uns die Zitationsweise der neutestamentlichen Schriftsteller ins Licht stellen sollen.

Am ausgiebigsten zitieren das Alte Testament das Matthäusevangelium und der Hebräerbrief. Aus diesen beiden Schriften möchte ich denn auch meine Beispiele wählen.

Matthäus 1, 22 lesen wir den Ausdruck: „.... auf daß erfület würde, das der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht." (ἵνα πληρωθῇ) Dieser Formel begegnen wir 2, 15; 4, 14; 21, 4; 26, 56 (=Mark. 14, 49) und öfter auch im Johannesevangelium, z. B. 12, 38; 13, 18; 15, 25 u. s. w. Wesentlich gleichbedeutend mit ἵνα πληρωθῇ ist ὅπως πληρωθῇ 2, 23; 8, 17; 12, 17; 13, 35*) Diese beiden Wendungen drücken aus, daß das alttestamentliche Wort, bis zur Zeit des Neuen Bundes gleichsam ein leeres Gefäß, in der Geschichte Jesu erst den ihm entsprechenden vollen Inhalt erhält. Das leere Gefäß wird gefüllt. Jesus stellt gleichsam in den leeren Rahmen das entsprechende Bild hinein. Gott ist es, der in seiner Weltregierung das Wort der Weissagung und die vorangehenden Geschichtstatsachen so gestaltet, daß zwischen ihnen und den nachfolgenden Geschichtsereignissen eine auffällige Gleichheit, Kongruenz besteht.

Nehmen wir als Beispiel 2, 15. Hier wird die Stelle Hosea 11, 1 zitiert. „Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen." Der Zusammenhang bei Hosea zeigt so deutlich, wie nur möglich, daß dort von Israel als Volk die Rede ist. Der Prophet tadelt den schnöden Undank seines Volkes gegen die von Gott ihm erwiesenen Wohltaten, von denen die Befreiung aus Ägypten die größte war: „Als Israel ein Knabe war, habe ich es liebgewonnen, und aus Ägypten rief ich meinen Sohn." Dem Evangelisten ist es natürlich nicht eingefallen aus der Prophetenstelle die Beziehung auf die geschichtliche Befreiung Israels aus Ägypten zu eliminieren. Er sieht aber in der geschichtlichen Heilstat Gottes an Israel eine typische Weissagung auf die Flucht Josephs und Marias nach Ägypten und ihre Rückkehr von dort. Der Evangelist betrachtet die Geschichte Christi als die Vollendung der Geschichte Israels, als die Entfaltung der in dieser gegebenen Ansätze und Keime. Es besteht eine eigentümliche Parallele zwischen der Jugendgeschichte Israels und der Jugendgeschichte seines Messias; daran könnte Israel merken, wer Jesus ist. Sodann wird Israel in der Hoseastelle ein Sohn Gottes genannt. Mit diesem hohen Namen wird Israel geehrt; hat Gott es doch gemacht, gezeugt (5 Mos. 32, 18; Jes. 63, 16). Mit vollem, mit absolutem Recht trägt diesen Namen aber das Kind Jesus. Israels Gottessohnschaft erscheint nur als Typus für die Gottessohnschaft Jesu. So hebt die Wendung „auf daß erfüllet würde" die reale Geschichtstatsache des Alten Testaments nicht auf, sondern vollendet sie zur wesenhaften Wirklichkeit. Auf der Linie dieses Gedankens liegt ja auch jenes Wort im Evangelium Johannes, daß in Christo Jesu die „Gnade und Wahrheit" erschienen sei. Wahrheit ist nach dem johanneischen Sprachgebrauch nicht bloß Gegensatz zur Lüge, sondern auch Gegensatz zum „Schatten" (im Sinne des Hebräerbriefs).

(Fortsetzung folgt.)

*) Man vgl. auch die Stellen Matth. 2, 17; 26, 54; 27, 9; Luk. 4, 21; 21, 22; 24, 44; Joh. 2, 22; Apostelg. 1, 16; 8, 18. B. U.

Zur Warnung.

Es war am Feste der heiligen drei Könige, sechs Uhr abends, als ich mit meiner l. Frau und Familie in der Eckstube saßen und uns von recht vielen Dingen unterhielten auch in die verflossenen Jahre, zurückblickten und uns mancher bitteren und guten Stunden erinnerten. — Etwa um halb sieben Uhr steht meine Frau auf, um das Abendbrot zu besorgen und geht in die kleine Stube. Ich blieb noch auf meinem Stuhle sitzen und indes die Kleinen um mich spielten, schaute ich durch die geöffnete Tür gedankenvoll meiner Frau bei ihrer Beschäftigung zu. Soeben geht sie zur Ofenröhre und zieht eine verschließbare Kanne mit Wasser heraus, um Tee anzubrühen und stellt die Kanne in einen Teller auf den Tisch. Indem sie sich etwas über den Tisch neigte, langte sie mit der linken Hand nach der Kanne, um den Riegel des Deckels abzudrücken. Kaum daß sie denselben berührte, glitt er schon von selbst herab, es erfolgte ein dumpfer Knall, die Stube füllte sich im Augenblick mit Dampf und das siedende Wasser schoß mit Macht in die Höhe, meiner l. Frau grade ins Angesicht. Mit einem Schrei fiel sie rücklings an die Tür. Im Augenblick war ich bei ihr, — doch das Unglück war bereits geschehen — das Gesicht schrecklich verbrüht. Der Deckel der Kanne lag in der nebenan stehenden Schüsselbank, die Decke und drei Wände des Zimmers waren mit Wasser besprengt, die Diele ebenfalls. Ich eilte nach Maschinenöl (Oiionaft), womit meine Frau sich das Gesicht betupfte, wobei sie sich die Haut vom ganzen Gesicht abzog. Doch, dank dem himmlischen Vater waren die Augen unverletzt geblieben.

Anfangs zeigten sich fast keine Schmerzen, so daß die erste Nacht verhältnismäßig ruhig verlief. Doch die Schmerzen kamen nach. Am Morgen des andern Tages war das Gesicht so angelaufen, daß es die doppelte Größe zu haben schien. Die Augen waren verschwollen, das Sehen unmöglich. Ebenso waren Nase und Mund durch die Geschwulst fast ganz verschlossen, so daß sie schwer atmen und keine Speise zu sich nehmen konnte. Die Schmerzen waren sehr groß. Der Anblick

bejammernswert. — Sofort wurde ein erfahrener Arzt geholt, der die erforderlichen Anordnungen traf. — Heute ist der 6. Tag, und meine Frau ist soweit hergestellt, daß ich hoffe, sie in einiger Zeit wieder ganz hergestellt zu sehen.

Nun aber möchte ich alle, die solche Kannen besitzen, warnen, sie nicht zu solchem Zwecke zu benützen. Sie werden bei uns sonst auch nicht dazu gebraucht, sondern nur, um eingemachtes Obst drinnen aufzubewahren, oder in der Mähzeit das Essen auf die Steppe zu bringen. Doch einmal ist das Erste — und sofort geschah das Unglück, vor dem ich andere mit diesem Bericht bewahren möchte.

Wilhelm Rempel.

Druschkowka.

Die „Friedensstimme" wird gebeten zu kopieren.

Für unsere Frauen.

Eine neue epidemische Kinderkrankheit.

Auf dem großen medizinischen Kongreß in London hielten die Ärzten Laveran und Nicolle einen Vortrag über eine in Indien beobachtete Protozoen-Krankheit, Kala-Asar, oder indische Pest genannt, die nur Kinder befällt, und von der man bis dahin glaubte, daß sie nur in Mittel- und Ostasien auftrete. Durch vielfache Untersuchungen hat sich nun herausgestellt, daß die Krankheit im ganzen Mittelmeerbecken verbreitet ist, und man hat selbst in Neapel und Rom wie auch in Spanien Fälle beobachtet. In Indien wurde die Epidemie von dem englischen Arzt Leishmann erforscht, der den Erreger entdeckte und nach dem die Seuche auch Leishmaniose genannt wird. Sie wird durch eine den Trypanosomen nahe verwandte Protozoe hervorgerufen, und ihr Sitz ist hauptsächlich Leber und Milz. Am stärksten werden Kinder von 3 Monaten bis zu sechs Jahren befallen, ältere Kinder nur ausnahmsweise. Die Krankheit macht sich zuerst durch blasse Gesichtsfarbe, Niedergeschlagenheit und Fieber bemerkbar, Gesicht und Glieder schwellen an, im weiteren Verlauf tritt rapide Abmagerung ein, die merkwürdig mit dem durch starke Milzschwellung aufgetriebenen Lebie kontrastiert; nach sechs bis achtzehn Monaten erfolgt dann der Tod. Erschreckend ist die hohe Sterblichkeitsziffer: von 300 erkrankten Kindern kamen nur sechs mit dem Leben davon! Wie die meisten der Trypanosomenkrankheiten — Malaria, Schlafkrankheit u. s. w. —, wird auch diese Seuche durch Tiere übertragen, und auch hier spielt diese unheilvolle Rolle ein Insekt. Es hat sich herausgestellt, daß die Hunde, vielmehr ihre Flöhe, als Krankheitsüberträger in Betracht kommen; fast in jeder Familie, wo ein Kind der Krankheit erlag, wurde ein Hund gehalten. Die französische Presse fordert jetzt strenge Vorbeugungsmaßregeln, um eine Ausbreitung der Seuche an der französischen Mittelmeerküste zu verhindern.

Büchertisch.

— „Deutsche Roman-Zeitung und Roman-Bibliothek", Verlag von Otto Janke in Berlin SW. Anhalterstr. 8 Vierteljährlich 3.50 Mk. Jährlich 52 Hefte.

Viel ist ja schon in unseren Kolonien getan worden, um die Nachfrage nach „guter Lektüre" zu befriedigen, doch stehen die Bibliotheken noch so vereinzelt da, daß mancher genötigt ist, besonders im Winter, der schlechten Feldwege halber, geduldig zu warten, bis sich Gelegenheit bietet, eine Fahrt zur nächsten Bibliothek zu machen, um durchgelesene Bücher gegen andere umzutauschen.

In solcher Zeit sein eigenes Werk zu besitzen, das genügend Stoff bietet, sich im Laufe der Woche prächtig zu unterhalten, ist fein.

Nun, die „Deutsche Roman-Zeitung und Roman-Bibliothek" bietet jedem Leser genugsam Stoff für ein ganzes Jahr. Die Sammlung der Romane, Novellen, Skizzen und Erzählungen ist reizend gewählt, sie interessieren den Leser nicht durch schwer zu lösende Probleme oder gar unheimlich blühende Schilderungen, in denen die Farben zu dick aufgetragen; ermüden weder durch lange Charakteristiken, noch durch zu schwer faßliche Psychologie, sondern bietet einfach den Reiz und die Anmut in schlichter und doch kunstvoller Form der Werke talentvoller Romanschreiber und Novellisten der Gegenwart und Vergangenheit, die feinen Humor, seelenerheiternde Bilder, mit allem Ernst des Lebens zu vereinbaren wissen. Dem rein Unterhaltungsbedürftigen, dem Literaturfreunde, ja selbst dem Kulturforscher wird die „Deutsche Roman-Zeitung u. Roman-Bibliothek" gerecht. Wen der Gang der Völkerschicksale interessiert, findet hier Material.

Recht unterhaltend und spannend ist die Erzählung in den letzten Heften des abgelaufenen Jahrgangs, von W. Arminius „Der Franzosen-Lipp." Hier werden historische Fakte mit Einzelpersonen verknüpft, ohne einseitig zu handeln, um nur das Allgemeine im Auge zu haben, sondern Einzelpersonen kommen zu Wort, aus geringem Stande hervorgehend, durch mancherlei Fährnisse der damaligen Zeit von 1806—1812 — und bilden sich Helden heran, denen vollste Anerkennung gezollt werden muß. Kurz, obengenannte Zeitschrift ist nur zu empfehlen, sie spricht für sich selbst.

H. Epp.

Haus- u. Landwirtschaft.

Für Leidende.

Im „Botschafter" kommt schon etliche Zeit im Inseratenteile die Anzeige von Verbrennungsklosetten, welches ich in unserem Hause auch aufgestellt habe, und will nun dem lieben Leser meine Erfahrung mitteilen. Das Klosett kann in jedem Hause plaziert werden, wo es einen Schornstein gibt, es braucht fortwährenden Zug, und je besser derselbe ist, desto entsprechender für dasselbe. Wir haben in den zwei Monaten, in welchen dasselbe benutzt worden ist, noch keinen Geruch verspürt, auch keine Feuchtigkeit ist in demselben, weil kein Wasser nötig ist, was für Rheumatismusleidende ganz besonders wichtig ist.

Für Kranke hat es einen besondern Wert, weil dasselbe im Krankenzimmer, oder daneben aufgestellt werden kann, d. h., wenn ein Auszug anzubringen ist; es dient auch zugleich als Ventilation, braucht einen Flächenraum von 2×2½ Arsch., es ist genügend, wenn in 2 bis 3 Tagen, je nach der Benutzung, einmal verbrannt wird mit kleinen Holzstücken oder Holzkohle, die beinahe keine Asche geben, also nicht oft gereinigt werden darf. Die Vorrichtung ist im Klosett selbst, braucht also nichts dazu, außer einem Auszug für Rauch. Ich ziehe es auf dem Lande einem Wasserklosett weit vor. Es kostet mit Aufstellen nicht ganz 100 Rubel, für Kranke unentbehrlich, rate, es ohne Bedenken zu kaufen.

Eigenfeld. J. Zacharias.

Sprechsaal.

— N. Besten Dank — nur, bitte, mehr!

— Anfrage: In wessen Vollmacht darf der Oberschulze so mir nichts, dir nichts (?D. R.) den Koloniesgarten aus den Händen des gegenwärtigen Pächters reißen, um ihn an eine zweite Person mehr dann zwanzigmal billiger (!) abzustehen? Für freundliche diesbezügliche Auskunft dankt im voraus ein

Beobachter.

—hp.— So groß auch unsere Hochachtung vor dem bereits längst seligentschlafenen Verfasser des eingesandten Gedichtes ist, und wenn wir es auch gern glauben, daß die Verse seinerzeit auf viele erbaulich gewirkt haben, so möchten wir sie doch nicht zum Abdruck bringen, da unsere Zeit andere Anforderungen an poetische Ergüsse stellt und es uns leidtun würde, denken zu müssen, die Verse könnten bei jemandem ein mitleidiges Lächeln hervorrufen.

Kirchliche Nachrichten.

Evang.-luth. Jesuskirche.

Sonntag, den 2. Februar 1914.

Kindergottesdienst P. Deringer um ½10 Uhr morgens.

Hauptgottesdienst P. Deringer um 11 Uhr vorm.

Mennonitisches Bethaus.

Sonntag, d. 2. Februar.

Gottesdienst. Prediger unbestimmt. Beginn 10 Uhr morgens.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

Vom 27 u. 30 Januar

		27.	30.
5%	1. Gewinn Anleihe	513	513
5%	2. „ „	424½	427
5%	Pfbr. d. Adels-Agrarb.	356¾	358
4%	Staatsrente	92	92⅞
5%	Anleihe 1906	102⅜	103⅜
5%	1. Innere Anleihe	104¾	104⅛
5%	2. Innere Anleihe	103⅞	104¼
5%	Pfbr. d. Adels-Agrarb.	8[illegible]	90⅜
5%	Obligt. d. Bauernbank	101	89⅛
5½%	Innere Anleihe 1908.	105	105⅛

Berdjansker Börsenbericht

vom 27. Januar 1913.

Ulka (Belotoloska)	9 R. — Pf. — R	
„ „	9 „ 16 „	9 „ 80
Winterweizen	10 „ — „	10 „ 75
„	9 „ 80 „	10 „ 30
Hartweizen	„ „	— „ —
„	9 „ 80 „	10 „ 50
Gerste mit 4%	6	95
Roggen	9 „	— — 7 „
Hafer	— „ — „	— 6 „ 30
Mais		— „

Tendenz still und flau. Zufuhr per Bahn 82 Waggons.

46 Rbl. 85 Kop. für 100 Mark.

Redakteure: D. H. Epp. H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thießen.

Vorteilhaft zu kaufen ein

— Geschäft —

wo jegliches Risiko ausgeschlossen ist, oder ein **Kompagnon gesucht** mit 5—6000 Rbl. zu selbigem Geschäfte. Näheren mündlichen und brieflichen Aufschluß erteilt. Г. И. Бергенъ, ст. Рербергъ, Южн. ж.-д. gt5-1

gi4-1 Suche Stellung als

КЛЮЧНИКЪ

oder eine andere Beschäftigung an einem Landgut. Bin ledig, 30 J. alt. Adresse: п. о. Пологи, Екатер. губ., П. П. Тіартъ, для П. Д. Дикъ.

Eisenbahnfahrplan.

Von Jekaterinoslaw nach Berdjansk. Gem. Z. № 32.	Postz. № 4. I—III Kl.	Stationen.			Von Berdjansk nach Jekaterinoslaw. Postz. № 3. I—III Kl.	Gem. Z. № 31.
1106 n.	538 a.	Ab	Jekaterinoslaw	An	830 m.	12— t.
155 n.	718 a.	An	Ssinelnikowo	Ab	717 m.	903 t.
242 n.	740 a.	Ab	Ssinelnikowo	An	657 m.	829 t.
—	951 n.	An	Tschaplino	Ab	441 m.	—
946 m.	1020 n.	Ab	Tschaplino	An	402 m.	910 n.
231 t.	1258 n.	An	Pologi	Ab	124 n.	411 t.
419 t.	125 n.	Ab	Pologi	An	1246 n.	311 t.
1031 n.	502 m.	An	Berdjansk	Ab	836 a.	817 t.

Von Alexandrowsk nach Wolnowacha. Postzug № 4/3.	Pass.-zug № 7/8.	Stationen.			Von Wolnowacha nach Alexandrowsk. Pass.-zug № 4/3.	Postzug № 4/3.
450 t.	940 n.	Ab	Alexandrowsk	An	605 m.	1140 t.
807 a.	114 n.	An	Pologi	Ab	245 n.	833 t.
817 a.	305 n.	Ab	Pologi	An	1238 n.	823 t.
1212 n.	700 m.	„	Wolnowacha	Ab	914 n.	502 m.

Anm. Verkürzungen: An=Ankunft, Ab=Abfahrt, m.=morgens, t.=tags, a.=abends n.=nachts.

Состоящіе въ вѣдѣніи Министерства Народнаго Просвѣщенія

Курсы Бухгалтеріи В. М. МАКУРИНА

преподават. бухг. въ Коммерч. уч. Симферопольск. Купеческ. О-ва, Симферополь. Лазаревск. ул. соб. д. Начало занятій съ 40 группой 1 февраля 1914 г. На курсахъ преподаются всѣ предм. необходим. для бухгалтерск. дѣятельн. Курсы существ. 20 лѣтъ. Нѣсколько сотъ окончивш. курсы служатъ въ мѣстахъ, получая отъ 400 до 3000 р. жалов. въ годъ.
Программа и услов. выдаются и высыл. по почтѣ безпл. jk10-8

Unter dem Handels- und Industrieministerium stehende

Buchhalterkurse — M. L. Gurwitsch,

Simferopol, Dworjanskaja, Haus Subaschi, neben dem weibl. Gymnasium.
Zu den Kursen werden Personen beiderlei Geschlechts aufgenommen, die gut russisch sprechen und rechnen können. 183-3
Unterrichtsgegenstände und Statuten der Unterrichtsgegenstände:
Buchhalterei und **Korrespondenz — M. L. Gurwitsch; Handelsrechnung** (вакансія); **Gesetzkunde — D. P. Beresansky; Kalligraphie — H. J. Tosunow.** Personen, die nicht eine zulängliche allgemeine Vorbildung haben, werden auch speziell unterrichtet in russischer Sprache. Die Kurse währen 5 Monate. Preis 60 Rbl. Personen, die den Kursus beendigen, erhalten Zeugnisse. Beginn des Unterrichts am 1. Februar. Genaue Auskünfte und Programme gratis. An den Kursen beteiligen sich beständig viele Deutsche.

Billig bei größter Stundenleistung ist der ja10-7
„Angelos-Separator"
Stundenleistung 10½ Eimer, Preis 42 Rub. franco ganz Rußland.
Neuverbesserte
Patent-Draht-Wäsche-Klammer **„Haltfest"**
franco 200 Stück 3 Rbl. 65 Kop. bei Einsendung des Betrages.
Wiederverkäufer überall gesucht!
D. Warkentin, п. о. Желанное, Екат. губ. почт. ящ. 48.

Der Haupt-Katalog für 1914,

120 Seiten stark, mit etwa 500 Abbildungen, ist erschienen und wird auf Wunsch gratis und franko versandt.
Inhalt: Neuheiten für 1914. Gemüse- und Blumensamen, Futtergräser, Runkelrüben, Baumsamen.
Ferner: Gartenwerkzeuge, Spritzapparate, Gartenbücher, Blumenzwiebeln, Rosen, Chemikalien für Pflanzenkrankheiten.
Infolge der ausgezeichneten Samenernte
— — sind die **Preise sehr billig** angesetzt. — —
Сѣменная торговля В. В. ШЕНЕ,
Екатеринославъ, просп. 119. ak6

Ingenieur A. K. Tießen, Technisches Bureau,
Alexandrowsk am Dnjepr.
Bau elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.
Großes Lager von elektrischem Installationsmaterial, Beleuchtungskörpern Glühlampen, u. s. w. Dynamomaschinen und Elektromotoren. Telephon, Apparate, elektr. Glocken und Zubehör.
Preislisten und Kostenanschläge bereitwilligst kostenlos.
Schmiedeiserne Sparherde. jk104

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äußerst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen- und Kehlkopfschwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartigen Kranken erhalten von uns **umsonst ein Buch mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, Chefarzt der Eisenkuranstalt in Berlin über das Thema: **„Sind Lungenleiden heilbar"** Tausende, die unsere bewährte Puhlmann Galeopsis bisher gebraucht haben, preisen sie. Praktische Aerzte haben diese Mittel als **hervorragendes** Diätetikum bei **Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh** gebraucht und gelobt. Es ist **kein Geheimmittel**, es besteht aus den **Lieberschen Kräutern**, welche laut **obrigkeitlicher Verordnung** dem freien Verkehr überlassen sind. Sie sind aber nur dann wirksam, wenn sie auf vulkanischem Boden wild gewachsen sind. In Rußland ist die echte auf vulkanischem Boden gewachsene Puhlmann-Galeopsis nur von uns zu haben. Um jedem Kranken **ohne jedes Risiko** Gelegenheit zu geben, sich Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, übersenden wir jedem Kranken ein Buch über **„Sind Lungenleiden heilbar?" vollständig umsonst.** Man schreibe nur eine Postkarte mit Angabe seiner genauen Adresse an das Versandhaus **H. Sööte** (Г. Сете), **Riga 22**, Alexanderstr. 13. tg 10-2

— Brüssel 1910: 3 Grands Prix. — — Turin 1911: 3 Grands Prix. —

HEINRICH LANZ · MANNHEIM

Anerkannt größte und bedeutendste Fabrik Deutschlands für
Dampf-Dreschmaschinen
LOKOMOBILEN
Patent-Selbstbinder-Strohpressen ■ Patent-Selbsteinleger, Patent-Spreubläser, Kurzstrohbläser und Ballenheber.
Über 18000 Dampf-Dreschmaschinen im Betrieb gewährleisten die Güte der aus mehr als 30jähriger Erfahrung hervorgegangenen Bauart.
Buenos Aires 1910: 2 Grands Prix. Santa Maria (Brasil): Grand Prix.
ЦG 26-6

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

Wie kann die Welt wissen, daß Du etwas gutes zu verkaufen hast, wenn Du den Besitz desselben nicht anzeigst? Vanderbilt.

Sind Ihre Pferde oder Schweine krank? Oder Ihr Vieh und Geflügel? Dann machen Sie gleich einen Versuch mit

Urpin

gp10-1

und Sie werden über die vorzügliche Wirkung desselben erstaunt sein. Seit 10 Jahren in ganz Rußland bestens bewährt! Unbegrenzt haltbar! Leicht anzuwenden! Je nach Art der Erkrankung unverdünnt, oder mit Wasser verdünnt, zu gebrauchen. 1/1 Dose Urpin-Extrakt ergibt 20 Flaschen Arznei, daher billiger als andere Heilmittel. Gebrauchsanweisung liegt jeder Dose bei.

Hunderte von Dankschreiben stehen zu Diensten.

1/2 Dose Urpin-Extrakt 1 Rbl. 15 Kop.
1/1 Dose Urpin-Extrakt 2 Rbl. 20 Kop.

— Wo noch nicht erhältlich direkt durch den —

General-Vertreter

Т-во А. К. Рихтеръ, Θеодосія 5 б.

Händler erhalten hohen Rabatt.

Die Fabrik o 4

Landwirtschaftlicher Maschinen

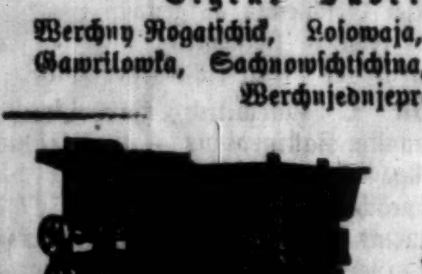
Heinrich D. Neufeld,

(vormals Klassen und Neufeld)

offeriert den Herren Landwirten ihre 2–12 PS Dreschmaschinen mit einfacher, doppelter und ohne Putzerei für Göppel-, Motoren- und Dampflokomobilen, Mäher, Drillen, Drillbugger mit patentiertem Gewindehebeapparat, Wasserwagen, Rübenschneider, Landwalzen u. v. M.; liefert ausländische Naftamotoren und Dampflokomobilen.

Eigene Fabrikniederlagen:

Werchny Rogatschick, Losowaja, Grischino, Konstantinograd, Gawrilowka, Sachnowschtschina, Nikolajew und Sofiewka, Werchnjednjeprowsker Kreis.



Reparaturen werden nur im Herbst und Anfang Winter angenommen.

Man verlange Preislisten.

St. Sofiewka, Südbahn, Post Sofiewsky Sawod. Gouv. Jkaterin.

GEBR. SUDERMANN,
Halbstadt.

— Grosses Auto-Lager. Reserveteile. Autogarage —

an die Spitze der gesamten Automobil-Fabrikation.

OPEL-WAGEN

höchste Eleganz und Formschönheit stellen den

Verwendung erstklassigen Materials sowie

Wegeverhältnisse. Geniale Konstruktion,

das geeignetste Automobil für unsere

OPEL,

a816-5

tj3-8 Suche Stellung als

Prikaschtschik

auf dem Lande. Habe achtjährige Praxis. Bin verheiratet, kleine Familie. Anfrage sind zu richten an die Redaktion ds. Bl. unter № 52.

Junger Mann, ledig, mit Bildung, sucht Stelle als

Verwalter

lo3-2

auf einem Landgut. Offerten gefl. unter „Getreu" an die Red. d. Blattes. № 57.

Gesucht

115-4

zum sofortigen Antritt

ein Geschäftsführer — — und Ladendiener.

Letzterer mit 3 bis 4 jähriger Praxis. Bedingung mit Angabe der früheren Dienststellen bitte an folgende Adresse einzuschicken

Николайпольское общество потребителей, п. о. Николайполь, Екатер. г.

!! Rassenvieh !!

Anfangs Januar neuer Transport vom Auslande Orenburger Hengste und Zuchtbullen bester Milchrassen. Bestellungen nehme entgegen. Kataloge gratis.

Vertr.: d. Firma H. Lübben, Deutschland: С. Ф. Ведель, п. о. Божедаровка, рр5-5 Ек. ж.-д.

Zu verkaufen: ta 8-5

4 schwere Zuchthengste

(Brabant)

3 davon im Alter von 3 Jahren (prämiiert anno 1912)

1 im Alter von 8 Jahren, prämiiert in Kijew, Poltawa und Jekaterinoslaw.

K. K. Martens, имѣніе Веселое, п. о. Солоненькое, Ек. губ.

СКАЖИТЕ ВСѢМЪ!!

Кто хочетъ выучиться играть на гармонии 8-хъ рядной хроматич. и 2-хъ ряди. вѣнск. или мандолинѣ, гитарѣ и балалайкѣ, артистически и музыкально вѣрно — немедлен. сообщите Вашъ адресъ въ Харьковъ, Благовѣщенская, № 24 профессору музыки и Вы получите новѣйшее объясненіе способа выучиться играть скоро и хорошо, даже не имѣя музыкальн. слуха и способностей. Лично обучаю всякаго безъ исключенія въ течен. 2-хъ недѣль.

183-2

Dr. Schindler-Barnai „Marienbader Reduktionspillen" — gegen — ao26-3

Fettsucht

und gutes Abführungsmittel. Echte Verpackung in den Dosen in roter Farbe mit Gebrauchsanweisung. Verkauf in allen Apotheken und Apothekermagazinen.

462 Dess. sehr gutes Land

in Sibirien sind unter sehr guten Bedingungen zu kaufen 3 Werst von der Station „Куломзино" und 7 Werst von der Stadt Omsk, angrenzend an den Fluß Irtysch mit Gebäuden, einer großen Ziegelei, schönem Wald u. s. w.

ga3-1

Anfragen zu richten an folgende Adresse: Станція «Куломзино», Сиб. ж.-д., почт. ящикъ № 15, Петру Петровичу Фризенъ.

Die Konstruktion der französischen

Automobile „Berlie"

ist russ. Wegen angepaßt, und auch an sparsamem Brennstoffverbrauch andern Systemen weit überlegen!

Öl; Reifen „Prowodnick" und „Kontinental". Eigene Garage

Für Landwirte und Mühlenbesitzer:

Steinmühlen, die niemals einer Aufschärfung bedürfen. **Walzenstühle. Mehlsichter** — für kleine und große Mühlen.

Adresse: Автомобильный Гаражъ, Н-нъ И. М. Головкова, Бердянскъ.

1845

Nikolai Löwenberg,

Jekaterinoslaw,

Sadowaja № 5, im eigenen Hause

offeriert billigst vom Lager

„Treibriemen"

berühmter englischer, amerikanischer und holländischer Fabriken in Eichenloh- und Chromleder echte Kamelhaar- und Balatariemen Nähriemen und Verbinder

Transmissionsteile aus Manilla.

Großes Lager in allen Größen

„Presente".

lkr5019

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik

für

Zentralheizungen

und

Ventilationen

aller Art.

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.

Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis.

109

Die neueste Erfindung

Verbrennungsklosett

9fh

verbrennt alle harten und verdampft alle flüssigen Exkremente.

Wasserspülung und Senkgruben sind nicht mehr nötig.

Т-во А. Головщиковъ и К°.

Екатеринославъ, Первозвановская 10 - 3. Тел. 15—63.

Broschüre auf Verlangen gratis.

Gesellschaft

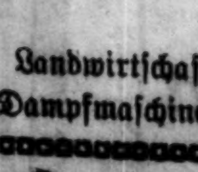
„Lepp u. Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede und Maschinenlager.

Chortitza, Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd.

111

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionanlagen u. s. w.



Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

Adresse des Hauptkomptoirs:

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

Der beste Freund

jeder Milchwirtschaft ist der

Diabolo-Separator.

Schärfste Entrahmung.
Unerreichte Einfachheit.
Leichter Gang.
Größte Haltbarkeit.
Billigster Preis.

Zu haben bei:

Actiengesellschaft C. Siegel, Jekaterinoslaw.

Agenten und Wiederverkäufer gegen entsprechenden Rabatt überall gesucht.

tr12613

Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. Бердянскъ.